

## **7 Die Versuche der Einflussnahme des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) auf westdeutsche Autoren am Beispiel Günter Grass**

Die Versuche der offenen und verdeckten Einflussnahme und ihr Umkehrschluss sind zu untersuchen und zu analysieren. Wie kommt die zuständige Leiterin des Referats AU II.7 der BStU 2001 zu dem Themenvorschlag? (s. Kap. 7.1)

Die Einflussnahme leitet sich her aus der „Rechtsgrundlage“, hier aus dem generellen kulturpolitischen Auftrag des Arbeitgebers, des Politbüros der SED, an den Auftragnehmer das MfS.<sup>372</sup> Dessen Selbstverständnis in Bezug auf die sicherheitspolitische Bedeutung der Kultur ergibt sich aus dem Mielke-Befehl vom Juni 1969: „Die Kultur in ihrer Gesamtheit, im besonderen Maße die Massenkommunikationsmittel, sind auf Grund ihrer Stellung im gesellschaftlichen Gesamtsystem, vor allem bei der politisch-ideologischen Bildung und Erziehung der Menschen, bedeutende Faktoren im Prozeß des Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus.“<sup>373</sup> Detaillierter wird der Auftrag in der Planung für die Jahre 1986 bis 1990, danach „ist die politisch-operative Arbeit des MfS darauf auszurichten, - die gegnerischen Bestrebungen zur ideologischen Einflussnahme auf kulturpolitischem Gebiet rechtzeitig zu erkennen, sorgfältig zu verfolgen, zu analysieren und ihnen wirksam zu begegnen ...“<sup>374</sup> Der Zeitraum der vermutlichen Einflussnahme bezieht sich jedoch auf die Jahre von ca. 1954 bis 1990.

Seit 1989/90 setzte sich z. B. die DDR-Schriftstellerin Sarah Kirsch (1935), „öffentlich gegen eine Verdrängung und Vertuschung der Stasi-Problematik ein.“<sup>375</sup>

Eine der Begründungen für die Wahl des Unter-Themas der Dissertation lautet: „Die kommunistische Parteidiktatur, ihre Politik- und Sozialgeschichte sowie die deutsche Teilungsgeschichte können nicht losgelöst von den Aktivitäten des Staatssicherheitsdienstes als >Schild und Schwert der SED< historisch aufgearbeitet werden.“<sup>376</sup> Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) fühlt sich verpflichtet, neben der Bearbeitung der externen Forschungsanträge, auch die interne Forschung durchzuführen. „Aufgrund ihrer arbeits- bzw. dienstrechtlichen Einbindung in die Behörde sind die wissenschaftlichen Mitarbeiter der BStU in der Lage, die Unterlagen unanonymisiert einzusehen.“<sup>377</sup> Insofern

---

<sup>372</sup> Vgl. Walther aaO, S. 33.

<sup>373</sup> Ebd., S. 30. Befehl 20/69 vom 18. Juni 1969. BStU, ZA, Dokumentenstelle (DSt) 100590, Bl. 22.

<sup>374</sup> Ebd. und Zentrale Planvorgabe für 1986 und den Zeitraum bis 1990, S. 119. BStU, ZA, DSt 103287.

<sup>375</sup> Barth aaO, S. 373.

<sup>376</sup> Der Bundesbeauftragte ..., Vierter Tätigkeitsbericht, aaO, S. 62.

<sup>377</sup> BStU, Fünfter Tätigkeitsbericht, aaO, S. 91.

haben sie den externen Forschern gegenüber ein Informations-Privileg. Der hier relevante interne Forschungsschwerpunkt lautet die „Westaktivitäten des MfS“<sup>378</sup>.

### **7.1.1 Die Vorgeschichte der Ablehnung von Grass, seine Stasi-Unterlagen selbst einzusehen und einsehen zu lassen**

Im Januar 2001 schlägt die Leiterin des Referats für die Bearbeitung von Forschungs- und Medienanträgen von der Behörde >Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)< dem Verfasser das Haupt-Thema vor. Im Anschluss daran stellt mein Doktorvater Ulrich Albrecht am 17. Januar 2001 einen entsprechenden Antrag an die BStU. Seit 1996 sind jährlich ca. 2 000 solcher Anträge gestellt worden.<sup>379</sup> Seit März 2001 ist für das Forschungsprojekt der FUB bei der BStU eine mir dienstlich bekannte Sachbearbeiterin zuständig.

Mitte Mai 2001 spreche ich im Schauspielhaus mit dem Berliner Historiker und Schriftsteller Hubertus Knabe und seiner Ehefrau über meine Dissertation, wobei sie mir empfiehlt auch die Autoren Bernd Engelmann, Rolf Hochhuth und Günter Wallraff in meine Untersuchung mit einzubeziehen.<sup>380</sup>

Am Sonntag, dem 20. Mai 2001, erklärt mir Günter Grass in einem persönlichen Gespräch, dass er meine Diplomarbeit zu seinem Roman >Ein weites Feld< begrüße, eine Dissertation auch, aber nicht mit einer Arbeit über seine Stasi-Akte einverstanden sei. Er kenne sie selbst nicht, und wenn er sie einsehen würde, nur unter der Bedingung, dass er auch gleichzeitig die entsprechenden Unterlagen des Bundesnachrichtendienstes (BND)<sup>381</sup> und des Verfassungsschutzamtes bekäme.

Es ist aber ein Unterschied in der Wirksamkeit, ob ein Volk erfolgreich die Öffnung der Unterlagen seines Geheimdienstes einer zerbrochenen Diktatur fordert, oder ob wenige Bürger dies entsprechend erfolglos von dem Geheimdienst eines Rechtsstaats verlangen. Seine literarische Antwort gab er durch Fonty bereits in seinem Roman:

---

<sup>378</sup> Ebd. S. 92.

<sup>379</sup> Ebd. S. 116.

<sup>380</sup> Autogrammnahme am 16. Mai 2001, 22.30 Uhr, anlässlich der Vorstellung seines umstrittenen Stasi-Buches >Der diskrete Charme der DDR<, vgl. Ide aaO, Tsp, S. 31.

<sup>381</sup> Es wurde der Frage nachgegangen, warum Grass überhaupt darauf kommt, der BND könne Aufzeichnungen über ihn haben. Dazu antwortet der selbst aus der DDR stammende Jurist Thomas Schimpff 1990: „Angst kann als Gesamtheit der menschlichen Bedrohtheiterlebnisse, soweit sie mit emotionaler oder leiblicher Verstimmung verbunden sind, beschrieben werden. Ausgangspunkt einer Begriffsdefinition ist also ein Bedrohtheiterlebnis, welches als real-konkret empfunden wird und objektiv zu mindestens wahrscheinlich ist.“ Schimpff, Diss., aaO, S. 176. In erster Linie ist aber für Grass der Inlandsnachrichtendienst, das Bundesamt für

Sowas darf nicht in falsche Hände kommen, (314)

(s. Kap. 3.2). Im Gegensatz zu diesem seinem eigenen Verhalten stellt Grass fest, im Zusammenhang von verlorengegangenen Briefen von Fontane:

... ein für die Forschung besonders bedauerlicher Verlust. (331)

Während inzwischen Prominente, wie z. B. der frühere SPD-Chef Oskar Lafontaine, einer Veröffentlichung ihrer Stasi-Unterlagen zugestimmt haben, sind „Grass’ Bedenken hingegen eher exotischer Art: Er könne sich nur mit einem >gesamtdeutschen Unternehmen der Aktenöffnung anfreunden<. Solange Verfassungsschutz und Bundesnachrichtendienst ihre Dossiers geheim hielten, halte er nichts von einer Freigabe.“<sup>382</sup> Warum diese Koppelung? Eine Teilantwort ergibt wohl die Tatsache, daß Horst Ehmke 1972 den BND innenpolitische Aufklärung unter Journalisten und Verlagen betreiben ließ.<sup>383</sup> Unterstützt wird die Forderung nach Transparenz der Geheimdienste der BRD durch einen aktuellen Stasi-Forscher: „Eine systematische Aufarbeitung der Jahre deutscher Teilung verlangt, daß auch die westdeutschen Geheimdienste ihre Archive öffnen ...“<sup>384</sup>

Im August 2001 erfährt der Verfasser<sup>385</sup>, dass Günter Grass zwar seine Einwilligung für die Verwendung seiner ca. 500 Seiten<sup>386</sup> starken Stasi-Akte nicht gegeben hat, aber eine Klage, wie z. B. von Altbundeskanzler Kohl, bisher nicht erheben will. Ursprünglich hatte die Mitarbeiterin das behauptet: „Das steht so nicht drin. Er wünscht die Herausgabe nicht. Sie werden von unserer Behörde einen abschließenden Brief bekommen, gegen den Sie klagen können. Forscher und Medien fühlen sich in ihrem Informationsrecht beschnitten. Eine Klage in Ihrem Sinne ist schon nicht verkehrt.“ Die Stasi-Akten-Beauftragte Marianne Birthler hatte am 3. August 2001 angekündigt, „sie werde weiter Stasi-Akten Prominenter herausgeben“. Bundesinnenminister Otto Schily erwiderte dagegen, das „Urteil des Berliner Verwaltungsgerichts, das die Herausgabe der Akten von Altkanzler Kohl untersagt hatte, besitze >grundsätzliche Bedeutung<.“<sup>387</sup> Das Verwaltungsgericht Berlin habe diese

Verfassungsschutz in Köln, zuständig. Bundesverfassungsschutzgesetz (BVerfSchG) vom 20. Dezember 1990, § 3 (2), zumal die DDR für die BRD kein Ausland war.

<sup>382</sup> Krach, Wolfgang/Mascolo, Georg aaO, Der Spiegel, S. 28-29.

<sup>383</sup> Vgl. Knabe 1999, aaO, S. 106.

<sup>384</sup> Ebd., S. 440.

<sup>385</sup> Telefonische Rücksprache mit der Sachbearbeiterin der BStU am 13. August 2001.

<sup>386</sup> Zum Vergleich, die MfS-Akte des Schriftstellers Fritz Rudolf Fries hat fast 1000 Seiten, Tsp 28. Februar 2002, S. 3.

<sup>387</sup> Feldenkirchen aaO, Tsp, S. 1. Ide, Robert. Mit frostigen Grüßen. Marianne Birthler und Otto Schily haben sich in ihrem Streit um die Stasi-Akten hoffnungslos verhakt. Heute wollen sie sich treffen. Neben politischen Gründen gibt es für den Konflikt auch einen persönlichen: Beide sind Überzeugungstäter. Die Chronik einer Zerrüttung. „Verwaltungsstreitsache VG 1 A 389.00 ... Entscheidung vom 5. Juli 2001 ... Birthlers

Entscheidung gefasst, und eine Sprung-Revision zum Bundesverwaltungsgericht in Berlin ist anhängig<sup>388</sup> und das bedeutet, „mit Einwilligung des Gegners kann auch gegen erstinstanzliche Urteile der Verwaltungsgerichte Revision eingelegt werden (Sprung-Revision).“<sup>389</sup> Die Sachbearbeiterin der BStU setzte fort: „Wenn dieser Richterspruch da ist, sieht es wieder anders aus. Im Moment ist es so, daß Sie an die Unterlagen nicht herankommen, obgleich sie bei mir für Sie anonymisiert auf meinem Schreibtisch liegen. Der Betroffenenenschutz hat z. Zt. oberste Priorität. Der Brief an Sie muß in unserer Rechtsabteilung geschrieben werden und wird Sie voraussichtlich Anfang September 2001 erreichen. Ihre Absicht, die Universität gegen unsere Entscheidung klagen zu lassen, finde ich eine gute Idee.“ Dieser Brief war durch die Rechtsentwicklung überholt und wurde nicht versandt. Da die Sachbearbeiterin *extra* anonymisiert hat, ist davon auszugehen, dass die BStU vorher keinem Forscher diese Unterlagen gem. § 32 StUG zur Verfügung gestellt hat und das Thesen, wenn über Grass etwas vorläge, es längst bekannt wäre, unzutreffend sind.

In die bei der BStU gesammelten und vorhandenen personenbezogenen Vorgänge in Bezug auf Günter Grass sollte noch 2001 nach entsprechendem Antrag der Freien Universität Berlin und Genehmigung der BStU zwecks wissenschaftlicher Aufarbeitung Einsicht genommen werden können.<sup>390</sup> Zu dieser Einsichtnahme kam es bisher noch nicht, weil die Behörde das Schreiben ihrer Rechtsabteilung im August nur ankündigte, indem eine Ablehnung der Einsicht mitgeteilt werden sollte.

Der Bearbeiter fragt sich nach dem Gespräch mit Grass im Mai 2001, warum ihn der Schriftsteller an seinem Forschungsauftrag an den vorliegenden Stasi-Unterlagen hindere? Der Verdacht keimte auf, dass Grass vermutete Tatsachen nicht ans Licht bringen lassen will, um sich selbst und mit ihm befreundete Personen nicht zu desavouieren und dadurch sein Verhältnis zu ihnen nicht zu trüben. Dieses einerseits verständliche und andererseits rücksichtsvolle Verhalten von Grass entspricht seiner Darstellung des Verhältnisses von Wuttke zu Hoftaller am Schluss des Romans. Sein ewiger, ihn nervender Spitzel, man beachte den die Stasi-Methoden neutralisierenden Ausdruck des >Tagundnachtschattens<, berichtet im Potsdamer Archiv, was die nicht glauben wollten:

---

Behördenpraxis ist rechtswidrig. ... Im Innenausschuß des Deutschen Bundestages kommt das Thema in den nächsten Wochen auf die Tagesordnung.“ In: Tsp vom 6. September 2001, S. 3.

<sup>388</sup> Eine persönliche Rücksprache dort am 24. August 2001 ergab, es liegt noch kein Vorgang vor. Zuständig sei der 3. Senat des BVerwG.

<sup>389</sup> § 134 Abs. 1 VwGO.

<sup>390</sup> „Für Zwecke der Forschung ... kann ... Einsicht in Unterlagen genommen werden.“ Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Stasi-Unterlagen-Gesetz – StUG) § 33 (1).

>Stellen Sie sich vor: Zum Schluß hat mich Fonty umarmt.< (778)

Diese vereinende Geste findet statt, obgleich Hoftaller häufig mit dem nicht gerade freundesfördernden und Strafe andeutenden

wir können auch anders! (24)

gedroht hat.

### 7.1.2 Besuch und Quellenstudium auf der Ostsee-Insel Hiddensee

Da Grass bisher die Einsicht in seine Stasi-Akten verweigert hat, habe ich versucht in Vitte und Klosters Quellen aufzuspüren. Auf der Insel Hiddensee erfahre ich im September 2001, dass die zweite Ehefrau von Grass, Ute Grass, gesch. Grunert, geb. Ehrhardt<sup>391</sup>, in Vitte geboren ist. Ich versuche die neunundachtzigjährige Hedwig

Gau (335)

zu interviewen. Rücksichtnahme war wegen ihres Alters nötig und das Ergebnis enttäuschend. Sie war u. a. die Erzieherin von Ute Ehrhardt, der Tochter des damaligen Inselarztes, der heutigen Frau Grass. Weitere Gespräche bei einer Jugendfreundin von Ute Grass, Frau Bach<sup>392</sup>, die mich auf den Friedensgottesdienst von Pfarrer Domrös hinweist, bei den Inselärzten Drs. Klaviuss in Vitte<sup>393</sup>, folgen. Dort berichtet die Arzthelferin Frau Jäger, dass die Familie Ehrhardt nach 1961 die Insel verlassen hat. Diese Tatsache der Flucht seiner Schwiegereltern erwähnt Grass in dem Roman-Kapitel >Inselgäste<:

In Vitte, dem Dorf ohne Kirche und Mittelpunkt, bleibt Fonty vor einem bürgerlichen Klinkerhaus stehen. Der Inseldoktor, der bald nach dem Mauerbau mit Frau und falschen Papieren seinen drei Töchtern in den Westen folgte, hat ihm (Fonty, R.K.) hier einst Tabletten verschrieben ...<sup>394</sup> (342)

Bei Pfarrer Domrös<sup>395</sup> in Kloster, der über die Frage nach eventueller Einflussnahme des MfS auf Grass erst nachdenken musste und wollte, wurde unser Kontakt zukunftsorientiert

---

<sup>391</sup> Das Munziger-Archiv ist unvollständig, weil es den Geburtsnamen überhaupt nicht angibt.

<sup>392</sup> Wohnhaft Norderende 140.

<sup>393</sup> Praktizierend Süderende 57, wohnhaft Kloster.

<sup>394</sup> Das Haus wurde von mir mit einer Videokamera gefilmt. Es trägt das bekannte Schild mit blauem Stundenglaszeichen auf weißem Grund gem. Denkmalschutzgesetz.

<sup>395</sup> Die Begegnung erfolgte am 31. August 2001 auf Empfehlung von Frau Bach, die mich auf den Freitag abends stattfindenden Friedens-Gottesdienst hinwies und auf eine gute Möglichkeit mit Pfarrer Domrös anschließend zu sprechen. Leider drängte ihn sein Sohn zum Abendbrot in das Privathaus, so dass wir nur wenige Worte auf dem kurzen Weg dorthin wechseln konnten. Pfarrer Domrös hält auch ab und zu Vorträge über Grass. Er ermutigte mich, schriftlich mit ihm in Kontakt zu treten, da ihn mein Thema naturgemäß interessiert.

verabredet. Im Dezember 2001 wurden Domrös die entsprechenden Seiten meines Dissertations-Entwurfs und ein Exposé der Arbeit übersandt.

Eine der in der Nähe der Fischerkirche lebenden Freundinnen von Ute, Karin Blase, bei der das Ehepaar Grass im Urlaub häufig wohnt, ließ mir durch ihren Ehemann vor der Haustür sagen, ein kurzes persönliches Gespräch wäre zeitlich gerade unpassend.

Nach dem Roman nehmen Wuttkes Quartier in der Gästewohnung des

Hauptmannschen Anwesens. (335)

Nach diesen Erfahrungen wird mit einer Antwort von Pfarrer Domrös nicht mehr gerechnet. Im Januar 2002 jedoch erhielt der Verfasser von ihm einen aufschlussreichen umfangreichen Brief. Er hat im Gegensatz zu Grass seine 2000 seitenstarke Stasi-Akte gelesen. Auch seine Argumentation ist ähnlich oder identisch mit der von Grass, „Keiner bekommt das zu Gesicht ... die 33 Personen, die auf mich angesetzt waren, wie ich in den Akten lesen konnte, werde ich niemals >verraten<.“ Das besagt, beide Personen lehnen die Unterlagen-Einsicht durch

Dritte ab. Domrös las aber seine Akte und behält seine Kenntnisse nur für sich. Grass jedoch lehnt sogar für seine Person Einsicht in die Stasi-Unterlagen ab.

Im Zusammenhang mit dem Evaluierungsverfahren von Professor Freundlich, urteilt seine Frau ausgerechnet auf Hiddensee über den angeblich hilfreichen Hoftaller wiederholt:

>Dieses Schwein<. (382)

Domrös deckt verständlicherweise einen Teil seiner ehemaligen Stasi-Landsleute. Grass jedoch schützt höchstens eventuelle Freunde aus der ehemaligen DDR vor vermeintlicher Bestrafung und drückt aber sonst seine große Verachtung über das MfS aus. Der Brief von Domrös enthält eine persönlich gehaltene positive Kritik des Romans. Aber die relativ einseitige Rechtfertigung des Verhaltens von Grass, der sich in ähnlicher Lage wie Domrös befindet, ist natürlich subjektiv. Dieser Brief bleibt jedoch ein Zeitdokument, für das der Verfasser dankbar ist und der der Dissertation als Anlage Nr. 4 beigegeben wird.

Grass gab schließlich im September 2001 in der Presse eine lang erwartete Begründung, warum seine Akteneinsichts-Verweigerung nötig sei: „Aus mehreren Gründen. Der eine Grund ist, ich weiß, daß ich bespitzelt worden bin, aber ich habe keinen nachhaltigen Schaden genommen und möchte niemanden, der sich schuldig gemacht hat, bestraft sehen.“<sup>396</sup> Diese Gefahr besteht aber überhaupt nicht, da das Stasi-Unterlagengesetz die Schwärzung der Namen Dritter vorschreibt. Das kann Grass nicht entgangen sein. Das klingt

auffallend uneigennützig! Was ist das für eine Haltung, zumal für einen Nobelpreisträger für Literatur? Auf der einen Seite beklagt er selbst den vermeintlichen Verfassungsbruch durch das deutsche Parlament wegen einer nicht geschaffenen gesamtdeutschen Verfassung, um gleichzeitig auf der anderen Seite Grundrechtsverletzungen, wie z. B. des GG Art. 10 (Postgeheimnis), von Stasi-Spitzeln zuzudecken, weil er die, die sich auch an ihm schuldig gemacht haben, nicht bestraft sehen möchte. Sein Wille ist zwiespältig: Verarbeitung der Wiedervereinigung - ja, Aufarbeitung - nein. Zur Frage der juristischen Verjährung von entsprechenden Straftaten siehe oben unter Kap. 2.4.

Der Politologe Peter Steinbach sagt dazu 2001 generell, Menschen, die bis heute unter den Folgen einer verfehlten Lebensgeschichte leiden, verlangen von uns Respekt und die Erklärung von Verantwortung und Schuld.<sup>397</sup> Aber Bürger, die das verbrecherische SED-System nachträglich noch als eine vergleichsweise

kommode Diktatur (325)

bezeichnen, haben eine andere Grundeinstellung. Grass trägt damit nicht zur Aufarbeitung der deutsch-deutschen Geschichte bei. Es ist es wiederum sein Grundrecht und entspricht dem Datenschutzgesetz, wenn er die Kenntnisse über die Beeinflussung der Stasi auf ihn für sich behält. Deshalb scheint sein Argument, Spitzel vor Strafe bewahren zu wollen, nur vorgeschoben. Viel einfacher und vielleicht ehrlicher wäre es für ihn, sich auf seine selbstverständlich auch ihm zustehenden Grundrechte zu berufen. Und hier zeigt sich schon eine potentielle Bereitschaft, sich von der Stasi, und sei es nur indirekt, beeinflussen zu lassen. Allein die Gesamttendenz des Romans zeigt deutlich die Einflussnahme der SED auf seine im allgemeinen positive Haltung zur ehemaligen DDR und ihrer Bevölkerung. Der Spitzel Hoftaller mutiert quasi zum Hausfreund der Familie Wuttke. Die Figur des Spitzels wird als Metapher mit der des Wasservogels Haubentaucher verglichen.

Im März 2002 ergeht ein formeller Bescheid der BStU an die FU Berlin über die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts vom 8. März 2002, wonach das Urteil des Berliner Verwaltungsgerichtes bestätigt wird. Die BStU will prüfen, „welche Unterlagen angesichts des ergangenen Urteils noch im Rahmen der Bearbeitung“<sup>398</sup> zur Verfügung gestellt werden können.

---

<sup>396</sup> Grass aaO, Die Woche, S. 39.

<sup>397</sup> Vgl. Steinbach, Aufsätze, aaO, S. 4.

<sup>398</sup> Schreiben der BStU vom 14. März 2002, Az. AU II.7-002704/01 Z.

## 7.2 Wer nahm Einfluss? Begrenzte Aussagekraft der MfS-Unterlagen und Fallbeispiele

Unter der „Westarbeit“ der SED und des MfS<sup>399</sup>, „verstand das SED-Regime alle seine Aktivitäten in und gegenüber Westdeutschland einschließlich West-Berlin, im Sprachgebrauch des MfS >Arbeit im und nach dem Operationsgebiet<. ... Die SED hat im Laufe ihrer 43jährigen Herrschaft große Anstrengungen unternommen, die Bundesrepublik verdeckt auszuforschen, zu infiltrieren und zu beeinflussen. Über die immense, in den achtziger Jahren ausufernde apparative Dimension der Westarbeit durch das MfS gibt ein von der Enquete-Kommission erbetener Bericht der BStU Auskunft. Von den 6 Millionen in der Zentralkartei des MfS erfassten Personen waren 2 Millionen Westdeutsche.“<sup>400</sup> Dass Einflussnahme erfolgte, zeigt auch die unter >Geheime Verschlussache< geführte Richtlinie Nr. 1/79 des MfS, in der es heißt: „Die IM sind vor allem einzusetzen ... zur direkten und indirekten Einflussnahme auf Personen im Operationsgebiet ...“.<sup>401</sup> „Gegen einige Personen wurden keine Sperr- und Fahndungsmaßnahmen eingeleitet, um die Erhaltung von Möglichkeiten der offensiven Bearbeitung und die Sicherheit der eingesetzten IM zu garantieren.“<sup>402</sup> Um mögliche Einflussnahmen des MfS durch Schriftsteller der DDR auf westdeutsche Autoren zu untersuchen, werden einige der für das MfS arbeitenden oder bearbeitete Autoren mit kurzen Biografien benannt (s. a. Kap. 7.2.1 und Anlage Nr. 8). Die Decknamen wurden im Werbegespräch durch den IM-führenden Mitarbeiter (Führungsoffizier) vergeben.<sup>403</sup>

Zur Aussagekraft der Quellen wird 1996 festgestellt, „von allen hinterlassenen DDR-Dokumenten kommen die MfS-Akten der DDR-Wirklichkeit am nächsten, da die konspirative Informationsgewinnung und deren Zweck dem Zwang zum Schönfärben nicht in dem Maße unterworfen war wie die anderen DDR-Informationssysteme.“<sup>404</sup> Zur Glaubwürdigkeit des MfS und seiner >Inoffiziellen Mitarbeiter< (IM) sei auf die Verpflichtung für den IM verwiesen, „wahrheitsgemäße, ehrliche und zuverlässige“ Informationen zu liefern.<sup>405</sup> Allein auf Grund der Angst vor Strafen, gemäß dem fast geflügelten Wort

wir können auch anders, (587)

<sup>399</sup> „Schild und Schwert der Partei“. Gieseke aaO, S. 5.

<sup>400</sup> Deutscher Bundestag 1998, aaO, S. 285-286.

<sup>401</sup> Walther aaO, S. 471.

<sup>402</sup> Knabe, Die unterwanderte ..., aaO, S. 332-3.

<sup>403</sup> Vgl. Walther aaO, S. 477.

<sup>404</sup> Ebd., S. 17.

<sup>405</sup> Ebd., S. 480.

dürfte die Einhaltung der Verpflichtung als gegeben anzusehen sein. Das MfS verfügte 1988 über 173.081 IM.<sup>406</sup> Vorsichtiger formuliert die Enquete-Kommission 1998: „So drängt sich der Schluß auf, dass die Akten als Belegstücke für die Wirksamkeit der politischen SED-Westarbeit wohl doch nur mit größter Vorsicht herangezogen werden können. Ähnliches gilt für die Akten-Überlieferung des MfS.“<sup>407</sup> 2001 heißt es im Fünften Tätigkeitsbericht der BStU, „anfangs wurde der Beweiswert der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, die ja bekanntermaßen fast ausschließlich durch rechtswidrige Mittel zustande kamen, abstrakt diskutiert.“<sup>408</sup> 2002 meint Michael Westdickenberg, „den Einwand, die Akten gäben ein verfälschtes und auch bei Anwendung quellenkritischer Methoden nicht mehr in genügendem Maße verifizierbares Bild vom tatsächlichen Geschehenen ab, haben Manfred Wilke und Michael Kubina mit dem Argument zurückgewiesen, dass ein politisch-operativer Apparat wohl kaum über mehrere Jahrzehnte hätte funktionieren können, wäre man konzeptionell und in der praktischen Tätigkeit von einer rein fiktiven Welt ausgegangen. Sie wiesen außerdem auf die Kontrollmechanismen des Systems hin, die Fehlinformationen für den Urheber zu einem Risiko werden lassen konnten.“<sup>409</sup>

### 7.2.1 Sascha Anderson (1953)

Er ist Autor und Herausgeber und war von 1975 bis 1982 als IMB >David Menzer<, 1982-1986 als IMB >Fritz Müller< und 1986-1990 als IMB >Peters< vom MfS erfasst und der prominenteste Literaturspitzel der DDR.<sup>410</sup> 1981 kontrollierte er die „an der Fühmannschen >Akademie-Anthologie< beteiligten Autoren“<sup>411</sup>. Seine Enttarnung als IM des MfS durch Jürgen Fuchs und Wolf Biermann im November 1991 bildete den Auftakt zur MfS-Literatur-Debatte 1991/1992. Da er „ab 1980 verstärkt Anschluß an die Berliner alternative Kunstszene“ suchte, „über sichere Westverbindungen“ verfügte, im August 1986 nach Westberlin übersiedelte<sup>412</sup> und versuchte, „in der Westberliner Kunstszene eine Schlüsselposition zu erlangen“, ist eine Einflussnahme auf Grass nicht auszuschließen, zumal

---

<sup>406</sup> Gieseke aaO, mit einer Detaillierung der Zahl, S. 54. Der Literaturwissenschaftler Matthias Braun nennt in einem Referat 1993 nur die Zahl von 109.000.

<sup>407</sup> Deutscher Bundestag 1998, aaO, S. 288.

<sup>408</sup> Deutscher Bundestag 2001, aaO, S. 88.

<sup>409</sup> Westdickenberg aaO, S. 19.

<sup>410</sup> Böthig aaO, Tsp, S. 21. Walther nennt ihn „Spitzen-IMB“, S. 843.

<sup>411</sup> Vgl. Walther aaO, S. 641. Die Kohlhof-Dissertation über Fühmann von 1988 hat er nicht verhindert.

<sup>412</sup> Elke Erb aaO, schreibt „Ausbürgerung“ (nach § 13 Staatsbürgerschafts-Gesetz der DDR), S. 190. Die Bedeutung von Anderson wird relativiert, wenn man feststellt, dass er im Band 2 der deutschen Literaturgeschichte, >Daten deutscher Dichtung<, bis 1999 nicht aufgeführt ist.

der erst seit Ende 1995 bei Lübeck lebt.<sup>413</sup> Anderson' AIM-Akte wurde nach 1986 vernichtet und konnte „nur durch das Zusammentragen von Berichtsduplikaten aus anderen Akten teilweise rekonstruiert werden.“<sup>414</sup>

Ein Jahr nach der Übersiedelung nach Berlin (West) erhielt der Literaturspitzel, offenbar immer noch unerkant als IMB >Peters<, zusammen mit Jürgen Fuchs sogar den Thomas-Dehler-Preis von jeweils 10.000 DM. Den Vorschlag soll der seit 1981 in der BRD lebende Erich Loest gemacht haben.<sup>415</sup> Wusste der BND davon, oder ist die BRD auf Anderson hereingefallen?

Im August 1995, dem Monat mit den meisten Kritiken des Romans >Ein weites Feld<, gehört auch Anderson zu den Rezensenten. Er meint, Grass „pflegt hier den Linolschnitt mittels der Kreissäge.“<sup>416</sup> Aus der Rezension ist keine Einflussnahme Andersons auf Grass zu erkennen.

Im März 2002 veröffentlichte Anderson seinen Tatsachen-Roman >Sascha Anderson<, indem er für seine MfS-Tätigkeit um Verzeihung bittet.<sup>417</sup>

### 7.2.2 Hermann von Berg (1933)

Eine der ersten indirekten Einflussnahmen auf Grass erfolgte durch mindestens zwei Personen aus dem jeweils geteilten Teil Deutschlands, nämlich ca. 1965 durch den Geheimdiplomaten Hermann von Berg, ab 1962 Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen im Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, und durch den beim SPD-Parteiorgan *Vorwärts* tätigen Alexander von Cube. Nach einem Gespräch mit Cube hielt Berg fest: „C. öfters sprechen ... Über C. Verbindungen zum *Spandauer Volksblatt* herstellen, besonders zu (Günter) Grass, der Brandt Reden schreibt und vorbereitet. ...“ Grass war Förderer des *Volksblattes*.<sup>418</sup> Zu dieser Zeit traf sich auch der Chefredakteur des Deutschlandfunks, Dettmar Cramer, regelmäßig mit von Berg. Am 5. Oktober 1969 überbrachte Cramer von Berg eine Einladung von Günter Grass. „Die

<sup>413</sup> Vgl. Walther aaO, S. 640-641.

<sup>414</sup> Ebd. S. 639.

<sup>415</sup> Vgl. Fuchs aaO, S. 399. In diesem Zusammenhang erwähnt Fuchs noch auf S. 400 die fünf literarischen Decknamen >Hölderlin<, >Lessing<, >Büchner<, >Heine< und sogar >Fontane<. Über das „Register der Pseudonyme“ bei Müller-Enbergs lässt sich >Hölderlin< als die Schriftstellerin und IM Gabriele Eckart ermitteln, die vier anderen Decknamen ergeben NN.

<sup>416</sup> Anderson aaO, S. 156.

<sup>417</sup> Böthig aaO, S. 21.

<sup>418</sup> Vgl. Knabe 2001, aaO, S. 67-69. Es werden auch die von Knabe angegebenen Fundstellen des MfS zitiert: BStU, ZA (Zentralarchiv), GH (Geheimzuhaltende Akte mit besonderem Geheimhaltungsgrund) 25/87, Bd. 4, Bl. 103-107. Nach Freigabe der Grass-Akte durch die BStU werden die Fundstellen nachgeprüft.

Einladung war für von Berg vor allem deshalb interessant, weil sich Grass in seinen Reden über einige Mitarbeiter des Bonner Verteidigungsministeriums geäußert hatte und noch >mehr Material über diese Leute zu Hause liegen< habe.“<sup>419</sup>

### 7.2.3 Johannes Bobrowski (1917-1965)

1986 macht der Journalist Jürgen Grambow auf literarisch „divergierende Auffassungen“ zwischen Grass und Bobrowski aufmerksam.<sup>420</sup> Neben den an anderen Stellen gemachten Bemerkungen zu dem Schriftsteller Bobrowski äußert sich auch das im Roman vorkommende Archiv zu Schriftverkehr von Fonty/Grass:

Wir wissen, dass er bis Mitte der sechziger Jahre mit Bobrowski ...  
korrespondiert

hat. (350)

In erster Linie aus den gesammelten Briefen schreibt Eberhard Haufe 1994 eine Chronik statt einer Biographie über Bobrowski, mit dem Vermerk: „Weil es fraglich ist, ob diese (Biographie, R.K.) je geschrieben werden kann – es sei nur auf die Kriegs- und Gefangenschaftsjahre und auf die schwierige Existenz im geteilten Deutschland, in einem totalitären Staat und auf die dadurch bedingte unzulängliche Quellsituation hingewiesen - ...“. Im August 1963 lehnt Bobrowski eine Besprechung des Grass-Romans >Hundejahre< für den Stuttgarter MERKUR, trotz Bewunderung, aus politischen Gründen ab. Im September urteilt er „ein großes Buch, das bleibt.“ Im September 1964 nimmt Bobrowski an der Stockholmer Woche der Gruppe 47 teil und trifft auch Grass. 1966 hat der Luchterhand-Verlag, der auch damals die Werke von Grass verlegte, biographisches Interesse an Bobrowski. Im Februar 1965 trifft er Grass beim Abschlussgespräch der vom Studentendorf >Siegmundshof<, Berlin/West, zur zweiten Lesereihe mit Autoren aus Ost und West in der Akademie der Künste veranstalteten Lyrikforum. Im April, fünf Monate vor seinem Tod, nimmt er gemeinsam mit Grass an der Eröffnung des Verlages Klaus Wagenbach in Berlin/West teil.<sup>421</sup>

Wie recht Eberhard Haufe mit seiner Skepsis gegenüber einer Biographie hat, und wie mühsam die Datensammlung über Bobrowski sein kann, zeigt sich z. B. daran, dass zwar im Personenregister bei Haufe kein Jürgen Fuchs erwähnt ist, aber andererseits Fuchs Bobrowski erwähnt. Ohne ein Personenregister dort muss man erst 390 Seiten lesen, um

---

<sup>419</sup> Ebd., S. 148 bzw. BStU, ZA, GH 25/87, Bd. 8, Bl. 237-250, hier: 248.

<sup>420</sup> Vgl. Grambow aaO, S. 1299.

dann einen weiteren „Mosaikstein“ zu finden, „... ich habe eben >Boehlendorff und Mäusefest im Kopf< vom anderen Herrn mit B. wie Bobrowski, wenn ich vor diesen Akten sitze ...“.

#### 7.2.4 William Borm (1895-1987)

Eine weitere indirekte Einflussnahme des MfS auf Grass erfolgte, als William Borm (FDP) 1967 für den Bundestag kandidierte. Man glaubte, dass er „für eine Politik der Verständigung ... zur DDR beitragen könnte.“ Borm war ein bedeutender Einflussagent des MfS, der seine Instruktionen von Markus Wolf<sup>422</sup> persönlich empfing. Grass unterzeichnete einen entsprechenden Aufruf von führenden Berliner Linken für Borms Bundestagskandidatur.<sup>423</sup> Ähnlich verhält es sich bei der Stellungnahme gegen eine Bundesversammlung in Berlin 1968, die Grass als Mitglied des >Berliner Bürgerkomitees< auch unterzeichnete.<sup>424</sup>

#### 7.2.5 Franz Fühmann (1922-1984)

Der Schriftsteller Fühmann war von 1954-1959 Geheimer Informator >GI Salomon< des MfS, da er keine Berichte lieferte, kam es zur Entpflichtung. 1961 schrieb er an Grass einen Offenen Brief zur Verteidigung des Mauerbaus. Trotzdem gab es 1976 eine verstärkte operative Bearbeitung des MfS über Fühmann als >Operativer Vorgang (OV)< „Filou“.

Fühmann hat Fontys

Verdienste um das kulturelle Erbe herausgestrichen. (99)

Später erklärt Fonty, früher war Fühmann noch sein Kollege, aber jetzt

welche Dürftigkeit. (258)

Das erklärt auch Fontys (Grass') Bedauern, dass er nur bis Mitte der sechziger Jahre mit Fühmann korrespondiert hat. (350) Ist diese Korrespondenz im Grass-Archiv der Berliner Akademie der Künste? (s. Kap. 7.6) Ausführlich über Fühmann schreibt Sigrid Kohlhof.<sup>425</sup>

<sup>421</sup> Vgl. Haufe aaO, S. 108-109.

<sup>422</sup> Stellvertretender Minister für Staatssicherheit. Geboren in Hechingen (Süd-Württemberg), Vater war Arzt und Schriftsteller. Von 1958-1986 Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) des MfS.

<sup>423</sup> Vgl. Knabe 1999, aaO, S. 208 und BStU, ZA, AIM 10998/66, Teil A, Bd. 3, Bl. 143-144.

<sup>424</sup> Ebd., S. 226.

<sup>425</sup> Kohlhof, Dissertationen, aaO.

### 7.2.6 Rainer Kirsch (1934)

Der Lyriker Kirsch wurde wegen seiner Werke 1966 in die Formalismus-Debatte einbezogen und wegen seiner Gegenwartskomödie >Heinrich Schlahands Höllenfahrt<<sup>426</sup> 1973 aus der SED ausgeschlossen und anschließend vom MfS im Operativen Vorgang (OV) >Atelierkreis< bearbeitet. Grass erwähnt die Debatte, um Fontys Lage zu erklären:

So muß es gewesen, als er 51, gleich nach dem fünften Plenum des ZK, seine Stellung als Grundschullehrer verlor: wegen negativ-feindlicher Äußerungen zur damals verordneten Formalismus-Debatte. (211)

Die Debatte wurde schon seit den 30er-Jahren wegen der ideologischen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Anspruch der gesellschaftlichen Verantwortung für Kunst geführt.

1975 wurde er Mitglied des PEN-Zentrums der DDR. Für ihn wurde 1976 eine Operative Personenkontrolle (OPK) angelegt, weil er eine inoffizielle Zusammenarbeit mit dem MfS abgelehnt hatte. „In einem Aktenvermerk zu einer Absprache mit Oberstleutnant Brosche (HA XX/7) vom 27. Dezember 1977 hatte dieser zu Protokoll gegeben: >Das ZK der SED beauftragte das MfS, alle Maßnahmen einzuleiten, die das Zustandekommen eines einheitlichen Blocks des festgestellten negativ-feindlichen Personenkreises der Kulturschaffenden der DDR verhindern. ... Politisch schwankende, verwirrte Kräfte sind von den feindlichen Kräften abzuspalten und zu gesellschaftsgemäßigem Verhalten zurückzuführen.<<sup>427</sup> Im Jahre 1978 sollte das freundschaftliche Verhältnis von Rainer Kirsch, dem späteren Präsidenten des Schriftstellerverbandes der DDR, zu Grass gestört werden.<sup>428</sup> Der Operativplan vom 7. Januar 1978 sah dafür den Einsatz von vier IMn vor, darunter einen >Inoffiziellen Mitarbeiter, der unmittelbar an der Bearbeitung und Entlarvung im Verdacht stehender Personen mitarbeitet (IMV)<, die IMV „Barbara Seidel“, mit Klarnamen Edith Bergner<sup>429</sup>. Ein eindeutiger Fall von Einflussnahme.

### 7.2.7 Erich Loest (1926)

Der sächsische Schriftsteller Loest ist ein Jahr älter als Grass. Von 1955-1956 studierte er am Institut für Literatur >Johannes Robert Becher< in Leipzig. Er wurde im November 1957 aus der SED ausgeschlossen und dann wegen seiner Ansichten zu demokratischen Erneuerungen

---

<sup>426</sup> Komödie von 1973.

<sup>427</sup> Knabe 1999, aaO, S. 435-6.

<sup>428</sup> Ebd., S. 435 und BStU, Ast Halle, AOP (Archivierter Operativer Vorgang) 2358/82, Bd. 1, Bl. 27.

<sup>429</sup> Ebd., S. 616.

verhaftet und zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Ab 1978 war auf ihn der Vizepräsident des Schriftstellerverbandes Joachim Nowotny, der IM >Dozent<, angesetzt.<sup>430</sup> Dazu akzentuiert Johannes Raschka 2001 generell zu Verhör und Untersuchungshaft, „dabei handelte es sich in der Mehrzahl um Personen, denen die Strafverfolgungsbehörden ungesetzlichen Grenzübertritt oder öffentliche Herabwürdigung vorwarfen, also vergleichsweise minder schwere Straftaten gegen die staatliche Ordnung.“<sup>431</sup> Fonty fragt anklagend bemerkenswerter Weise diesmal Tallhover und nicht Hoftaller:

Wer hat den armen Loest in Bautzen hinter Gitter gebracht? (598)

Loest lebte bis 1980 in der DDR und blieb nach Ablauf eines Visums 1981 in der BRD. In einem Entscheidungsvorschlag betr. Dreijahresvisum des MfS heißt es u. a., im Zusammenhang mit seinem gegen die DDR gerichteten Manuskript >Spurensicherung< ist die „Erbärmlichkeit seiner politisch-moralischen Haltung“<sup>432</sup> zu erkennen. Im Januar 1996 weist Grass in dem Gespräch mit dem Kulturredakteur Claus-Ulrich Bielefeld darauf hin, dass neben seinem Roman auch das Buch von Erich Loest >Die Stasi war mein Eckermann oder: Mein Leben mit der Wanze< (1991) zu dem Motiv des >Stasi-Syndroms< dazu gehört. Gemeint sein könnte auch die Publikation *Nicolaikirche* 1995.<sup>433</sup> Auf die Rehabilitierung des Opfers des Staatssicherheitsdienstes Erich Loest wird im fünften Tätigkeitsbericht der BStU von 2001 hingewiesen.<sup>434</sup>

### 7.2.8 Dieter Noll (1927)

Der wie Loest auch aus Sachsen stammende Schriftsteller Noll wird von seinem Schriftstellerverbands-Kollegen Joachim Walther ebenfalls als Spitzen-IM bezeichnet. Er war mit Unterbrechungen von 1954 bis 1989 als IM alias >Schreiber</>Romanze</>Georg< und >Klaus-Dieter< tätig. Major Rolf Pönig vom MfS wies in einem Werbungsplan im Oktober 1988 darauf hin, dass „zur vorbeugenden operativen Sicherung von Veranstaltungen, insbesondere mit Personen aus den kulturellen Bereichen des NSW (Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet)“ die IM nicht ausreichend seien. Deshalb schlägt er Noll vor, der dann am 29. Dezember 1988 als IMS (Inoffizieller Mitarbeiter zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereichs) mit dem Decknamen >Klaus-Dieter< registriert wurde. Der Kandidat kann, „da er ein bestätigter NSW-Reisekader

---

<sup>430</sup> Vgl. Walther aaO, S.734.

<sup>431</sup> Raschka, Handbücher, aaO, S. 59.

<sup>432</sup> Knabe 1999, aaO, S. 64.

<sup>433</sup> Vgl. Bielefeld, Zeitgenössische Aufsätze, aaO, S. 310.

ist und ständig über ein Mehrfachvisum verfügt, zielgerichtet zur Kontaktaufnahme und Bearbeitung von Personen im Operationsgebiet, die im Rahmen des internationalen PEN-Clubs Kontakte zu Feindobjekten u. a. operativer internationaler Einrichtungen und Institutionen unterhalten, eingesetzt werden.<sup>435</sup> Da Grass Mitglied des West-PEN, Ost-PEN und des Romani-PEN-Clubs ist<sup>436</sup>, ist eine Kontaktnahme von Noll zu Grass wahrscheinlich. Die umfangreiche IM-Tätigkeit von Noll ist, wie die anderer wichtiger Personen, im Handbuch >Wer war wer in der DDR?< erwähnt. Beide Söhne des IM haben die DDR verlassen und sind „in westlichen Medien feindlich gegen die DDR aufgetreten ...“. Auch die beiden Söhne von Fonty sind in Bonn und Wuppertal nach Besuch dort ansässig geworden, weil hier die Mauer kam, und alles war dicht hinterher. (211)

### 7.2.9 Hannes Schwenger (1941), Hans, Erich

Der Politologe Klaus Schroeder<sup>437</sup> schlug im Zusammenhang mit meinem Thema vor, Schwenger und Zimmermann zu interviewen. Vorweg muss ein Hinweis auf die nicht nur in Deutschland vorherrschenden beiden politisch unterschiedlichen Mainstream-Lager erfolgen, vereinfachend als die intellektuelle Rechte und Linke bezeichnet. Dieser aus der Sprache der französischen Kammern seit dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts übernommene Einteilung ist auch im heutigen Sprachgebrauch zu finden. Neben diesen beiden Parametern sind auch die des politischen Couleur wie gelb, grün, rot, dunkelrot, schwarz und weitere Nuancierungen, zu beachten. In diesem Sinne ist Schwenger ein Vertreter der Linken. Wegen der notwendigen Ausgewogenheit wird an anderer Stelle ein Vertreter der Rechten behandelt, Hans Dieter Zimmermann (s. Kap. 6), der in Kreisen der FU Berlin als ein Intimfeind von Grass gilt. Der Bearbeiter fühlt sich der im Sinne einer im Januar 2002 in den Medien geäußerten Ansicht, dass z. B. der Wissenschaftsrat eine jeder Parteilichkeit unverdächtige Institution ist, verpflichtet.

Schwenger war bis zum 30. November 1977<sup>438</sup> Vorsitzender des Berliner Verbandes deutscher Schriftsteller e. V. (VS) und von 1987 bis 1989 Vorsitzender des >Schutzkomitees

---

<sup>434</sup> Deutscher Bundestag 2001, aaO, S. 9.

<sup>435</sup> Knabe 1999, aaO, S. 491.

<sup>436</sup> Vgl. Munzinger-Archiv 2000. P. E. N. (in Anlehnung an englisch pen >Schreibfeder<; Abkürzung für englisch poets, essayists and novelists). Der PEN-Club ist eine internationale Schriftstellervereinigung seit 1921. Der Romani-Pen-Club wurde 1989 gegründet.

<sup>437</sup> Vgl. >Forschungsverbund SED-Staat<. FUB. Studienhandbuch 2002/03, S. 629. Jürgen Fuchs schreibt 1998: „Ich fertige Kopien, telefoniere mit Wilke (Manfred, R.K.), stänkere herum und liefere >Steine, mein Lieb, und Steine< ... Von wem? Wurde schon erwähnt, es gibt nur einen. Bei diesem Lied zieht ein besonderer hoher langer Ton die Elbe rauf und runter ... Forschungsverbund SED-Statt. Politologie.“ AaO, S. 449.

Freiheit und Sozialismus<sup>439</sup>, das sich für verfolgte Autoren in der DDR öffentlich einsetzte.<sup>440</sup> Vom MfS wurde er neben der Bearbeitung in der Hauptabteilung (HA) XX/9 auch von der HA XX/5, die für die „Linie Schriftsteller“ zuständig war, beobachtet. Sie ging dabei u. a. gegen das Westberliner >Schutzkomitee Freiheit und Sozialismus< vor, das unter dem Operativen Vorgang >Kontakt<, Hannes Schwenger, geführt wurde. Ein Beispiel der Einflussnahme des MfS soll folgen, wenn auch nicht auf Grass, sondern auf den Präsidenten des VS. „Jegliche Schamgrenze überschritten die Spezialisten der HA XX/5, wenn sie im >Operationsgebiet< (MfS-Kürzel: OG) tätig wurden, um dort lebende ... als feindlich eingestufte Kontaktpersonen, also Bundesbürger, zu diskreditieren.<sup>441</sup> ... Der Maßnahmeplan gegen Hannes Schwenger vom 27. März 1978 sah u. a. vor: das Versenden von >50 Briefen mit diskreditierendem Inhalt< an seine SPD-Genossen, eines Briefes an das Bundeskriminalamt mit dem Hinweis auf angebliche Terroristenkontakte Schwengers, eines weiteren Briefes an die Westberliner Zollfahndung mit Hinweis, Schwenger kaufe im Intershop >umfangreich< ein, sodann sollten an die Hausbewohner >Pornobilder versandt< werden, >die den Schwenger als Homosexuellen darstellen und verunglimpfen<, weiter sollte eine Annonce in einer Westberliner Tageszeitung geschaltet werden, in der sich Schwenger als >männliches Topmodell anbietet<, per Nachnahme sollten größere Posten bei Beate Uhse, einer Weingroßhandlung und einer Büromaterialfirma auf den Namen Schwenger bestellt werden. Schlusssätze: >Alle vorgeschlagenen Maßnahmen werden durch geeignete IM der Hauptabteilung XX/5 eingeleitet und realisiert. Nach Feststellung der Wirkung dieser Maßnahmen und der Reaktion des Schwenger darauf werden auf Grund einer Analyse weitere Maßnahmen zur operativen Bearbeitung des Schwenger vorgeschlagen.<<sup>442</sup> „1978 übergab der IMB >Parchow<, Klaus Meyer, Sohn des Schriftstellers Fritz Meyer-Scharffenberg, Privatbriefe ehemaliger Schulfreunde ans MfS und übernahm Aufträge (>Blickfeldarbeit<) in Westberlin, um u. a. das >Schutzkomitee für Freiheit und Sozialismus<, insbesondere den Vorsitzenden Hannes Schwenger, auszuforschen.“<sup>443</sup> Die Diskrepanzen des Geburtsalters ergeben sich aus dem „Sachstandsbericht zum Schutzkomitee >Freiheit und Sozialismus< in Westberlin“ der HA XX/5 vom 10. Juni 1977 und dem fast analogen „Auskunftsbericht“ der gleichen Abteilung HA XX/5 vom 28.

---

<sup>438</sup> Schwenger 1995, aaO, S. 71.

<sup>439</sup> Ebd..

<sup>440</sup> Walther aaO, S. 327.

<sup>441</sup> BStU, ZA, AOP 12438/83, Bd. 13, Bl. 19.

<sup>442</sup> Walther aaO, S. 328 und Schwenger aaO, S. 85.

<sup>443</sup> Walther aaO, S. 612.

Dezember 1977. Die Abweichungen sollen durch die Texte von Joachim Walther aufgeklärt werden. Diese beziehen sich u. a. auf den >Maßnahmeplan< der HA XX/5 vom 27. März 1978, als MfS-Dokument von Schwenger selbst veröffentlicht.<sup>444</sup> Danach ist der Auskunftsbericht richtig und der Sachstandsbericht zumindest teilweise falsch. Diese These unterstützt der Schriftsteller Hubertus Knabe, der Schwenger mit seinen Vornamen „Hans Erich (Hannes)“ benennt und nicht mit >Hans-Ulrich<, wie im Sachstandsbericht.

Wenn sich Grass über seine Romanfigur, die französische Madeleine,

noch immer ein bisschen Kommunismus erhofft, (470)

so steht das im Einklang mit Schwengers Verhalten, 1977 „Vertreter der KPF und KPI über Inhaftierungen von DDR-Bürgern und deren Haftbedingungen“ zu informieren.<sup>445</sup>

Nach einer vertraulichen Information des IM „Ulli“ vom 5. Mai 1980, der Klarname steht nicht in der Liste von Joachim Walther, nahm Schwenger an einer Sitzung des >Kuratoriums Unteilbares Deutschland< „wegen seiner engen persönlichen Beziehungen zu Grass“ teil. Grass sprach dort zu dem Thema „Erfahrung mit kultureller Auslandsarbeit“. Er vertrat vollständig die Politik der SPD, „über eine gezielte und in den einzelnen Staaten differenzierende Tätigkeit der Goethe-Institute Kontaktpolitik und Infiltration zu betreiben. ... Schwenger unterstrich seine völlige Übereinstimmung mit den Ansichten des Grass.“<sup>446</sup>

Der Schriftsteller Peter Otto Chotjewitz (1934) bemühte sich 1994 in einem Schriftwechsel mit Schwenger um Klärung der Position des Vorsitzenden des VS Bernd Engelmann. „Engelmann war bis zum Schluß ein rechter Sozialdemokrat. Über die Gründe, warum er nichts unternahm, als die Leute den VS scharenweise verließen, ... warum er u. a. Grass vergraulte, könnte ich trefflich spekulieren.“<sup>447</sup> Darüber hinaus behauptet Chotjewitz, die Reihe >europäische ideen< gilt als Sprachrohr der Gauck-Behörde.

1998 veröffentlicht der Bürgerrechtler und Schriftsteller Jürgen Fuchs seinen Pseudo-Roman >Magdalena<. Darin erwähnt er eine Kerblockkarteikarte der Hauptabteilung XX/4 mit einem Vermerk vom 14. Dezember 1977: „In Realisierung mit dem Vorsitzenden des >Schutzkomitee Freiheit und Sozialismus< in Westberlin, Hans-Erich Schwenger, abgestimmten Vorhabens ...“<sup>448</sup> Danach arbeitete derzeit das MfS mit Schwenger zusammen.

---

<sup>444</sup> Schwenger aaO, S. 83-85.

<sup>445</sup> Ebd., S. 75. Die Abkürzungen stehen für >Kommunistische Partei Frankreich< und Kommunistische Partei Italien<.

<sup>446</sup> Ebd., S. 95-96.

<sup>447</sup> Ebd., S. 97.

<sup>448</sup> Vgl. Fuchs aaO, S. 363.

In Bezug auf die Einflussnahme des MfS auf westdeutsche Autoren im Allgemeinen ist für Schwenger festzustellen, dass er sich trotz mehrfacher Versuche ihn als IM zu gewinnen (1966, 1968 und 1977) und obwohl er als „operativ interessante Person“ aufgefallen ist, den Bemühungen widersetzt hat.<sup>449</sup> Wenn man seine „engen persönlichen Beziehungen zu Grass“ gewichtet, kann daraus geschlossen werden, dass auch der westdeutsche Autor Grass kaum einer Einflussnahme unterlag.

Im Dezember 2000 rezensiert Schwenger ein von Hans-Joachim Veen u. a. herausgegebenes >Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur< und mahnt das Fehlen von Sascha Anderson an.<sup>450</sup>

### 7.2.10 Erwin Strittmatter (1912-1994)

Am 16. August 1961 übergab Grass im Verbandsbüro seines Schriftsteller-Kollegen, dem SED-Genossen und Geheimen Informator (GI) Erwin Strittmatter, dem späteren Vizepräsidenten des Schriftstellerverbandes der DDR, einen Offenen Protestbrief gegen den Mauerbau. Weder im Handbuch >Wer war wer in der DDR?< noch im Brockhaus<sup>451</sup> wird auf die Funktion Strittmatters als GI mit dem Decknamen >Dollgow< hingewiesen. Er wurde am 11. Juni 1959 mündlich verpflichtet und am 19. August 1961 wurde der letzte Treff verzeichnet. Strittmatter fühlte sich betroffen, nicht veranlasst zu haben, dass Grass bei seinem Besuch bei ihm verhaftet werde.<sup>452</sup> Diese Betroffenheit erhält erst ihre besondere Bedeutung, wenn man weiß, dass „beispielsweise der SED-Gegner Michael Gartenschläger, der 1961 wegen seines Protestes gegen den Mauerbau verhaftet worden war und nach zehn Jahren Haft durch die Bonner Regierung freigekauft werden konnte, 1976 von Grenzsoldaten der DDR hinterrücks erschossen“<sup>453</sup> wurde. Gleichzeitig beeinflusste Strittmatter Grass, dieser solle sich um die „Wiederherstellung demokratischer Zustände in Westdeutschland und die Bändigung des Militarismus bemühen.“<sup>454</sup> Grass bedenkt, wie schon bei Fühmann ausgeführt, auch den Schriftsteller Strittmatter, er habe Fontys

Verdienste um das kulturelle Erbe herausgestrichen. (99)

---

<sup>449</sup> Vgl. Knabe 2001, aaO, S. 231 und 363-366.

<sup>450</sup> Vgl. Schwenger 2000, Zeitungsartikel, aaO, S. 7.

<sup>451</sup> Bd. 21, S. 267-268.

<sup>452</sup> Walther aaO, S. 633-634.

<sup>453</sup> Knabe 1999, aaO, S. 306.

<sup>454</sup> Walther aaO, S. 634.

### 7.2.11 Paul Wiens (1922-1982)

Der Schriftsteller und Lyriker war einer von „zwei der effizientesten IMB der älteren Schriftstellergeneration“<sup>455</sup> und arbeitete für das MfS als solcher (Inoffizieller Mitarbeiter der Abwehr mit Feindverbindung bzw. zur unmittelbaren Bearbeitung im Verdacht der Feindseligkeit stehender Personen) mit Decknamen >Dichter<. „Die IMB stellten den Hochadel unter den IM dar. Oder um es in ein akademisches Bild zu bringen: das Applizieren des „B“ an das „IM“ glich der Verleihung des Ehrentitels >h.c.<, nur eben in aller gebotenen Heimlichkeit. Auf Grund ihrer herausragenden Qualitäten stellten die IMB lediglich zwei Prozent des IM-Gesamtbestandes.“<sup>456</sup> 1967 wurde in einem Maßnahmeplan der HA XX/7 zum IX. Parteitag der SED festgelegt: „Grass und Johnson werden bei ihren Einreisen in die Hauptstadt der DDR durch die IM >Pollak<, >Dichter< und >Hans< sowie durch Maßnahmen der Hauptabteilung VI inoffiziell kontrolliert.“<sup>457</sup> Diese drei genannten IM sind also für einen vermeintlichen Einfluss auf Grass von besonderer Bedeutung, zumal auch >Pollak<, der Schriftsteller Jan Koplowitz (1909), und >Hans<, Hans Marquardt, Cheflektor des Leipziger Verlages Philipp Reclam jun., jeweils den herausragenden Rang eines IMB wie Wiens hatten.

Von 1980-1982 war Wiens Mitglied des Präsidiums des PEN-Zentrums der DDR und wurde vom MfS und KGB weltweit eingesetzt.<sup>458</sup> Gleichzeitig war er kurzfristig Chefredakteur der Literaturzeitschrift >Sinn und Form<.<sup>459</sup>

Im Vergleich zu den von der BStU bisher zusammengestellten 500 Seiten Grass-Unterlagen sind über Wiens „drei Bände der Personalakte (961 Blatt) und fünf Bände der Berichtsakte (1723 Blatt) erhalten geblieben.“<sup>460</sup> Wiens berichtete ab 1967, wie oben erwähnt, laut umfangreichem Personenindex seiner Berichtsakte über zahlreiche namhafte Autoren. Es fällt auf, der Name Grass ist darin nicht aufgeführt oder wurde eventuell gestrichen!<sup>461</sup>

### 7.2.12 Christa Wolf (1929)

Die Schriftstellerin ist zwei Jahre jünger als Grass. Sie wurde von 1959 bis 1962 vom MfS als IM und als Geheimer Informator (GI) >Margarete<, die eher verschwiegen als offenbarte,

---

<sup>455</sup> Ebd., S. 596.

<sup>456</sup> Ebd., S. 594-595.

<sup>457</sup> Ebd., S. 300 und BStU, ZA, HA XX 208, Bl. 8-22.

<sup>458</sup> Vgl. ebd., S. 814.

<sup>459</sup> Müller-Enbergs aaO, S. 915.

<sup>460</sup> Walther aaO, S. 596.

<sup>461</sup> Vgl. ebd., S. 598.

geführt, später ab August 1978 gemeinsam mit ihrem Ehemann Gerhard als Operativer Vorgang (OV) >Doppelzüngler< von dem IM-führenden Hauptamtlichen Mitarbeiter Peter Gütling (Deckname „Peter“) bearbeitet. Da sie eine der wenigen Repräsentanten von internationalem Ruf war, durfte sie ab der Zeit Gastvorlesungen in den USA, Schottland, der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und in Italien halten. Die Veröffentlichung „>Akteneinsicht C. W. Zerrspiegel und Dialog< (1993) dokumentierte die Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit anhand ihrer Stasi-Akten.“<sup>462</sup> Fonty klagt,

daß vom aktuellen Geschehen der Wendezeit nichts einprägsam anschaulich werden wolle: (96) ... Die Wolf sucht Nähe zum Volk. (97)

Und rund 600 Seiten später schreibt Fonty in einem Abschiedsbrief an die

... einst gefeierte, dann niedergemachte Schriftstellerin die Summe seiner Erfahrungen: >Oft ist es die gleiche Firma, die Denkmäler und Scheiterhaufen errichtet ...< (676)

Bei Joachim Walther wird Christa Wolf 42 mal erwähnt, im Vergleich dazu Grass 13 mal. Allein dieser Zahlenvergleich ist nicht gleichbedeutend für die Wichtigkeit der Schriftstellerin für dieses Thema, also kein Ranking. Ihre herzliche Freundschaft mit Grass bekundet 1995 ein Brief an ihn, indem sie seinen Roman >Ein weites Feld< rezensiert, aber außer der

Formulierung „die Brisanz des Grundgedankens erscheint mir ... etwas verhüllt zu sein“ mit keinem weiteren Wort seine Ausführungen zum MfS erwähnt.<sup>463</sup> Auch wegen ihrer kurzen IM-Tätigkeit wird sie aus dem Kreis der Grass bespitzelnden Personen ausgeschlossen. Allerdings gibt es im Frühjahr 2002 aus einer gut unterrichteten Quelle der Birthler-Behörde einen Hinweis darauf, dass sie einer der Gründe der Grass-Verweigerung zur Akteneinsicht sein könnte.

Ähnlich wie Grass die BStU, bat auch Christa Wolf 1996 Joachim Walther ihre personenbezogenen operativen Akten für sein Projekt nicht zu benutzen. Ca. 140 andere Autoren gaben ihre Einwilligung.<sup>464</sup> Auffallend ist ihre Verweigerung auch deshalb, weil sie doch bloß 1982 in einer klassifizierenden Übersicht der HA XX in die Kategorie >drei< aufgenommen wurde: „Kritische Schriftsteller, die sich >aus taktischen Gründen öffentlicher

---

<sup>462</sup> Hörnigk aaO, S. 931.

<sup>463</sup> Wolf. In: Negt aaO, S. 468-469.

<sup>464</sup> Vgl. Walther aaO, S. 377.

Angriffe gegen die DDR< enthielten“ ...<sup>465</sup> und Walther sie auch unter seinem Gliederungspunkt „Perspektivlosigkeit, Ineffizienz“ behandelt.<sup>466</sup>

Den durch die Zeit hindurchgehenden Riss beschreibt auch sie 2002 genau wie Grass, in ihrer neuesten Erzählung >Leibhaftig< die Endzeit der DDR, aber außer meiner Vermutung, dass sie Hubertus Knabe in einer ihrer Figuren, dem Stationsarzt Doktor Knabe<sup>467</sup>, verewigt hat, gibt der Text keine verwertbaren Gedanken für das Thema der vorliegenden Arbeit her.

### 7.2.13 Die drei Grass ab 1967 kontrollierenden IMB (s. 7.2.11)

### 7.3 Günter Grass (1927) und die Bedeutung des MfS in seinem Roman

Zum Thema Autor und Staat gibt es erstens die These: es ist selten außer Goethe ein deutscher Dichter in ein höheres Staatsamt berufen worden.<sup>468</sup> Und zweitens: „Sowie ein Dichter politisch wirken will, muß er sich einer Partei hingeben, und sowie er dieses tut, ist er als Poet verloren.“<sup>469</sup> Diesen Prozess hat Grass konsequent vollzogen, indem er 1982 zunächst in die SPD eintrat und aus Protest gegen die Asylpolitik der Sozialdemokraten im Januar 1993 wieder austrat. Im Juni 1993 sagt Grass über sich selbst: „Ich bin weiterhin Sozialdemokrat oder demokratischer Sozialist, das an keine Parteimitgliedschaft gebunden ist.“<sup>470</sup>

Im Jahre 1974 schuf das MfS für die damaligen literarischen „Hauptfeinde im Innern“ eine Sondertruppe, die Operativgruppe (OG) der HA XX. Sie erfasste darüber hinaus auch Autoren aus der Bundesrepublik und Westberlin, gewissermaßen Hauptfeinde im Äußeren, wie Grass.<sup>471</sup> „Die HA XX/7 fertigte im Mai 1982 eine so genannte >Untergrundanalyse<, die >Pläne, Absichten und Maßnahmen feindlicher Zentren, Organisationen und Kräfte im Operationsgebiet zur Inspirierung und Organisation politischer Untergrundtätigkeit< aufzählte.“<sup>472</sup>

Die zur Zeit letzte Publikation von Joachim Walther aus dem Jahre 1996 hat den Titel >Sicherungsbereich Literatur< (888 Seiten). Unter dem Personenregister finden sich zu

---

<sup>465</sup> Ebd. S. 462.

<sup>466</sup> Ebd. S. 691.

<sup>467</sup> Wolf 2002 aaO, S. 81.

<sup>468</sup> Vgl. Langguth aaO, S. 9.

<sup>469</sup> Eckermann, Johann Peter. Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Berlin 1984, S. 439.

<sup>470</sup> Rosch, Aufsätze aus wiss. Zeitschriften, aaO, S. 2.

<sup>471</sup> Vgl. Walther aaO, S. 84.

<sup>472</sup> Ebd., S. 118 und BStU, ZA, ZMA (Zentrale Materialablage) XX 4130, B. 180.

Günter Grass 13 Seitenhinweise. Die entsprechenden Textstellen werden im folgenden kurz angesprochen:

1. Bereits 1974/75 schuf das MfS die Operativgruppe innerhalb der HA XX, die neben den Literaten der DDR auch solche aus der Bundesrepublik und Westberlin wie Günter Grass bearbeitete.<sup>473</sup> (s. o.)
2. Der DDR-Schriftsteller Karl-Heinz Jakobs (1929) hatte 1967 eine sehr liberale Haltung gegenüber dem antikommunistischen Stück >Die Plebejer proben den Aufstand< von Grass.
3. Der DDR-Schriftsteller Frank-Wolf Matthies (1951), den das MfS wegen seiner politischen Grundeinstellung als negativ einschätzte,<sup>474</sup> wohnte mit seiner Familie ab 1981 bei Grass in Westberlin.
4. Als „feindliche Zentren“ der DDR werden u. a. genannt, die politisch-literarische Zeitschrift „L 80“ des Mit-Autors Grass.<sup>475</sup>
5. Innerhalb des von dem Schriftsteller Joachim Walther (1943) benutzten Gliederungspunktes 3.1 >Ereignisbezogene Sicherungskonzeptionen< wird ausgeführt, dass die auch für Grass 1976 operativ in Erscheinung tretende Anlaufstelle, „Kirsch, Sarah, Schriftstellerin im Berliner Schriftstellerverband“, unter operativer Kontrolle zu halten ist. ... IM >Pollak< ist mit Klarnamen Jan Koplowitz, dessen Führungsoffizier war derzeit *Hauptmann* Rolf Pönig<sup>476</sup>, >Dichter< ist der Lyriker Paul Wiens und der IMB >Hans< ist der Verlagsleiter bei Phillip Reclam jun. in Leipzig Hans Marquardt (1920). Koplowitz war „von vergleichbar kosmopolitischem Format ..., ein ebenfalls von MfS und KGB verwendeter Spitzen-IM. Er wurde von Führungsoffizier derzeit *Oberleutnant* Rolf Pönig gesteuert.“<sup>477</sup> Ihm vorgesetzt war Generalmajor Rudi Mittig. „Ab 1986 wurde >Pollak< in einem von Joachim Tischendorf unterschriebenen >Veränderungs- und Ergänzungsauftrag< als IMB der HA XX/7 unter der Registriernummer XV 621/70 geführt.“<sup>478</sup> Tischendorf war Leiter der HA XX/7 und gehörte zu der Gruppe professioneller „Kulturoffiziere“.

---

<sup>473</sup> Ebd., S. 84.

<sup>474</sup> Ebd., S. 368.

<sup>475</sup> Ebd., S. 118.

<sup>476</sup> Die Personalstruktur der HA XX/7 im Oktober 1989 führt im Referat IV „Linie Schriftsteller“ unter den zehn operativen Mitarbeitern als stellvertretenden Referatsleiter Major Rolf Pönig auf. Seine Decknamen waren „Rolf“, „König“ und „Pollak“. Ebd., S. 844.

<sup>477</sup> Vgl. Knabe 1999, aaO, S. 607.

<sup>478</sup> Ebd., S. 610.

6. Die Professorin der Humboldt-Universität Anneliese Löffler, IMS „Dölbl“, schrieb im Sommer 1978 ein inoffizielles negatives Gutachten über den Roman >Der Butt<, ein Werk von Grass. (s. Kap. 7.6)
7. Unter dem Gliederungspunkt >Observieren< findet sich ein relativ umfangreicher Beobachtungsbericht, der auf die Minute genau jede Bewegung eines Besuchs von Grass in Ostberlin registrierte. „Als am 20. Januar 1978 Günter Grass nach Ostberlin kam, um sich mit Schriftstellerkollegen in der Wohnung (des Schriftstellers, R.K.) Klaus Schlesinger zu treffen, wurde er zum Beobachtungsobjekt >224135<.“<sup>479</sup>
8. Unter dem Gliederungspunkt von Walther >Die Operativen Vorgänge (OV)< zu Einzelpersonen wurde von der HA IX – Untersuchungsorgan – des MfS 1977 empfohlen, gegen Grass, der das die DDR diskriminierende Buch >Versuchte Nähe< von Hans Joachim Schädlich im Westen förderte, eine Einreisesperre zu verfügen.<sup>480</sup>
9. Der Operativplan vom 7. Januar 1978 sah unter anderem vor, das freundschaftliche Verhältnis des Lyrikers Rainer Kirsch zu Grass zu stören. (s. 7.5.2)
10. Im Sommer 1978 liefert Anneliese Löffler das Gutachten zu Grass’ >Der Butt<, (s. Kap. 6).
11. Grass und Wolfdietrich Schnurre geben am 16. August 1961 einen Offenen Protestbrief gegen den Mauerbau bei Erwin Strittmatter, GI >Dollgow<, ab.
12. Aus einem Bericht der Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) des MfS von 1986 über die >operative Lage im Westberliner Schriftstellerverband< geht hervor, das eine „reaktionäre“ Gruppe im Verband, zu der auch der „DDR-kritische Autor“ Grass gehört, versuche, den „Einfluß der progressiven Kräfte“ weiter zu paralysieren.<sup>481</sup>
13. Der Einsatz des stellvertretenden Chefredakteurs der Literaturzeitschrift >neue deutsche literatur< des Schriftstellerverbandes der DDR, Heinz Plavius, IM-Vorlauf >Platz<, wird 1970 auf die Schwerpunkte „wissenschaftliche und dokumentarische Herausarbeitung feindlicher Handlungen gegen die DDR solcher Vertreter der >Gruppe 47< wie Günter Grass, ...“ gerichtet.<sup>482</sup>

Da die Zahl und die Namen der auf Grass angesetzten IM, deren Existenz von ihm selbst grundsätzlich bestätigt wird, nicht ohne seine Einwilligung veröffentlicht werden können und dürfen, kann nur vergleichsweise nach Vermutungen argumentiert werden. So waren z. B.

---

<sup>479</sup> Walther aaO, S. 333.

<sup>480</sup> Ebd., S. 423.

<sup>481</sup> Vgl. auch Knabe 1999, aaO, S. 312.

<sup>482</sup> Vgl. Walther 1996, aaO, S. 84, 105, 108, 118, 300, 319, 333, 423, 435, 589, 634, 762, 819.

auf den Bürgerrechtler Roland Jahn (1953), der 1983 aus der DDR ausgebürgert und in die BRD zwangsabgeschoben wurde und seitdem als freier Journalist tätig ist, über zwanzig IM angesetzt.<sup>483</sup> Zu ihnen gehörte auch der Schriftsteller und IM mit Feindberührung Sascha Anderson (IMB >Peters<).<sup>484</sup> Inzwischen sind, wie weiter oben erwähnt, drei entsprechende IM in der Forschungsarbeit von dem Autor Joachim Walther gefunden worden.

Grass räumt der Stasi-Problematik in seinem Roman einen breiteren Raum ein, als man auch nach wiederholtem Lesen annehmen könnte und die sich erst nach gezieltem Lesen richtig offenbart. Eine der besten *literaturwissenschaftlichen* Behandlung der Thematik findet man 2001 in der Dissertation von Michael Haase. Schon zu Beginn seiner Untersuchung stellt er die Frage, „ist das *lebendige* >Spiegelbild< des Dichters ein Produkt äußeren Drucks, hervorgerufen durch den unsterblichen Spitzel Tallhover/Hoftaller, oder entspringt es der inneren Neigung Fontys, seiner Liebe zu Fontane?“ Eine Teilantwort lautet, „Fontys >Unsterblichkeit<, die einen Menschen nach- und fortlebt, ist *bedingt*, die des Spitzels jedoch ist *unbedingt*, da sie in einer >Sache< aufgeht, welche allen humanen Bedingtheiten enthoben ist.“<sup>485</sup>

Neben den im Kap. 3 dieser Arbeit erwähnten Zitate in Bezug auf das MfS folgen hier nun auf Grund der Themenerweiterung weitere relevante Textstellen:

Schon zu Beginn des Romans lässt Grass das MfS-Thema in der Prenzlauer Berg Szene anklingen. Hofaller hat zu Fontys 70. Geburtstag in den Agententreff (23), Mitropa-Gaststätte im Bahnhof Friedrichstraße,

drei oder vier jungen Männer (26)

eingeladen. Diese

dem Staat verdächtigen Genies

hatte Fonty als IM gegenüber seinem Führungsoffizier Hofaller in seinen Berichten

auf Mittelgröße verkürzt (27)

und galt deshalb für diese als Schutzpatron.

Z. B. kritisiert nun der Stasi-Hauptmann oder Major (138) Hofaller Fontys Bericht an das MfS aus seiner Tätigkeit beim Kulturbund:

---

<sup>483</sup> Ebd. S. 314.

<sup>484</sup> Ebd. S. 416.

<sup>485</sup> Haase, Diss., aaO, S. 153-154.

Aber Ihr lobhudele Vergleich, der den Autor Müller neben den jungen Hauptmann, das Machwerk >Die Umsiedlerin<sup>486</sup> neben die >Weber< stellte, grenzte an Sabotage. (93)

In diesem Zusammenhang erwähnt der Journalist Jörg Magenau 1995 in seiner Rezension des Romans >Ein weites Feld< den Fall eines >kritischen< Stasiberichtes über die Schriftstellerin Monika Maron (1941).<sup>487</sup> Maron war von 1976-1978 die Kontaktperson (KP) >Mitsu< des MfS.

Grass äußert sich auch über die Zusammenarbeit zwischen MfS und Verfassungsschutzamt sowie den BND<sup>488</sup> durch Hoftaller:

Und da die Dienste schon immer gesamtdeutsch geplant und gehandelt haben, ist man gerne behilflich. (139)

Und persiflierend fügt er hinzu:

All unser Wissen – und wir sind fleißig gewesen – wird über sie kommen. Beim heiligen Mielke! (140)

Als Fonty sich einmal ohne Hoftaller von einem Ort entfernt, formulieren die vom Archiv, er mache sich

unbeschattet auf den Weg. (162)

Grass zeigt durch Martha Wuttke, dass Hoftaller einen MfS-Führungsoffizier symbolisiert:

>Paß bloß auf, hab ich später zu Vater gesagt. Wenn du nicht aufpasst, hat er dich

bald am Haken. Das roch man doch, dass dem seine Adresse Normannenstraße hieß. ...< (220)

Die Beziehung zwischen Grass und dem Schriftsteller Hermann Kant (s. Anlage 8) wird von Fonty dem Hoftaller erläutert:

Soll ich etwa vor diesem Kant, der nur zufällig so ehrenhaft heißt, katzbuckeln?  
(225)

Eine feinsinnige Abrechnung mit dem noch lebenden Schriftstellerkollegen.

Hoftaller erklärt Fonty im Ruderboot die Stasi-Institution:

---

<sup>486</sup> Müller wurde im Anschluss an eine Studentenaufführung des als konterrevolutionär eingestuften Stücks >Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande< 1961 aus dem DSV ausgeschlossen. Müller-Enbergs aaO, S. 600.

<sup>487</sup> Vgl. Magenau, Zeitungsartikel, aaO, S. 120.

<sup>488</sup> Vgl. Nachrichtendienstkontrollgesetz von 1978 das in seinem § 1 regelt, daß die Dienste Bundesamt für Verfassungsschutz, Militärischer Abschirmdienst und Bundesnachrichtendienst (BND) der Kontrolle durch die Parlamentarische Kontrollkommission unterliegen. Das Bundesverfassungsschutzgesetz von 1990 verpflichtet allerdings nur den Bund und die Länder zur Zusammenarbeit (§ 1).

Na, die Normannenstraße! Ist doch genügend im Keller, ne Menge Zeug, kilometerlang Akten ... Operative Vorgänge, Informantengesabbel, Bettgeflüster, abgeschöpft alles ... Und zwar gesamtdeutsch ... Muß sich auszahlen endlich ... Und wir? Wir sind weg und machen uns doch nützlich, wissen genau, wo was liegt und leis vor sich hin tickt ... (410)

Die Worte „und zwar gesamtdeutsch“ weisen darauf hin, dass eben nicht nur in der DDR bespitzelt wurde, sondern auch in der BRD. In Bezug auf die Unterlagen des MfS meint Hoftaller:

Ne Menge Namen, einzelne und im Dutzend. Wir liefern auf Wunsch und frei Haus. Wahrheiten, lauter Wahrheiten! Wir füttern sie ab. Sollen sich gegenseitig fertigmachen, wir helfen gern nach. Wir sind nicht am Ende! Noch lange nicht, weil wir und unser Gedächtnis – na, Sie wissen ja, Fonty, wie weit zurück wir nichts auslassen – ne ganz besondere Methode des Speicherns entwickelt haben. (519)

Bis August 2001 wurden inzwischen 58.779,9 laufende Meter nutzbar gemacht. Hinzu kommen noch 16.052,0 laufende Meter zerrissenes Material, von dem 1,3 Prozent rekonstruiert und erschlossen sind.<sup>489</sup>

In seinem Brief an Madeleine Aubron schildert Fonty seine Bedenken gegen

das literaturträchtig lucide Doppelleben des Ibrahim Böhme (536),

was sich in dem zwiespältigen Verhalten ausdrückt, dass Böhme (1944-1999) einerseits 1976 aus der SED ausgetreten war und andererseits noch von 1968 bis 1986 als IM >August Drempe<, >Paul Bonkartz<, >Bernd Rohloff< bzw. >Maximilian< des MfS erfasst war.

Hoftaller/Grass beurteilt die Akten des MfS:

Werde wohl demnächst ... auf gewisse Akten hinweisen müssen, die bis vor kurzem noch in der Normannenstraße lagerten<sup>490</sup>, doch nun an einem sicheren

Ort

vor sich hin flüstern, lauter Peinlichkeiten ... (587)

Gibt es Anhaltspunkte dafür, dass Grass seine Spitzel in seinem Roman benennt oder sie dort

zu suchen sind, sind es IM oder können es auch Personen sein, die als OVe geführt wurden?

---

<sup>489</sup> Vgl. Deutscher Bundestag 2001, Handbücher, aaO, S. 118.

<sup>490</sup> Die Akten lagern jetzt im ehemaligen Zentralarchiv des MfS in der Ruschestraße 103, 10367 Berlin-Lichtenberg, und werden auf Anforderung in die BStU, Otto-Braun-Straße 70–72, gebracht.

Zum Beispiel schreibt Grass über den Schriftsteller Stephan Hermlin (1915-1997), der ab 1976 zeitweilig vom MfS im OV >Leder< überwacht wurde,

... als hochangesehenes Akademiemitglied glaubte der Kollege Hermlin damals, dem Ohr des höchsten Genossen nahezustehen. (605)

Gemeint ist sein alter Jugendfreund Erich Honecker.<sup>491</sup> Fonty sagt in diesem Zusammenhang

... ich wusste und weiß, welcher Ränke die uns verordnete Staatssicherheit fähig war und wohl immer noch ist. (608)

Ziemlich zum Schluss des Romans wählt Grass wieder eine Metapher, die eine Art Versöhnung von Fonty und Hoftaller darstellt. Gemeint ist seine Meinung, keine Akteneinsicht weiterhin und keine Verfolgung und Bestrafung seiner ehemaligen Spitzel. Hoftaller berichtet im Archiv:

>Stellen Sie sich vor: Zum Schluß hat mich Fonty umarmt.< (778)

Es ist gut vorstellbar, dass das Nichteinsehen von Grass in seine MfS-Unterlagen mit dem Schreiben des Romans kompensiert wird.

Kurz nach dem Erscheinen des Romans erklärt Grass in einem Interview: „Und ein Gedanke, der so nicht im Buch steht, das ist meine Meinung als Bürger dieses Landes, der das miterlebt hat, insbesondere die Stasi-Akten betreffend. Meine These ist: Der Staatssicherheitsdienst ist nie so erfolgreich gewesen wie nach dem Untergang des Staates. Es ist ihm nicht gelungen, die DDR zu schützen. Aber indem wir in die Falle gelaufen sind und diesen Aktenberg, diesen Aktenschweiß und Aktenfleiß freigesetzt haben, ist auch das Stasi-Gift freigesetzt worden.“<sup>492</sup>

Um den vermeintlichen Spitzeln von Grass auf die Spur zu kommen müssen alle auch nur im leisesten in Frage kommenden Möglichkeiten analysiert werden. Zum Beispiel sind die DDR-Schriftsteller und andere Personen, die Grass in seinem Roman ein- oder mehrmalig erwähnt, zu überprüfen. Warum tut er das und in welchen Zusammenhang stellt er diese Personen? Es sind die folgenden dreizehn Namen, wobei die durch das MfS ausdrücklich benannten drei IMB Koplowitz, Marquardt und Wiens nicht vorkommen:

Johannes Bobrowski (1917-1965)

---

<sup>491</sup> Vgl. Walther aaO, S. 687.

Willi Bredel (1901-1964)

Franz Fühmann (1922-1984)

Christoph Hein (1944)

Stephan Hermlin (1915-1997)

Stefan Heym (1913-2001)

Hermann Kant (1926)

Erich Loest (1926)

Heiner Müller (1929-1995)

Hans Joachim Schädlich (1935)

Anna Seghers (1900-1983)

Erwin Strittmatter (1912-1994)

Christa Wolf (1929).

In folgendem Text ist Fontys Klage beziehungsreich:

>Habe ja keine Kollegen, keine sechs, mit denen ich auf dem Sprechfuß<sup>493</sup> stehe.

Früher, mit Bobrowski und Fühmann, ja ...< (258) ... Wir wissen, dass er bis Mitte

der sechziger Jahre mit Bobrowski ... korrespondiert hat. (350)

Bobrowski war von 1950-1959 Lektor im Altberliner Verlag. Er schreibt 1957 in den Heften >Das Buch von Drüben< eine Rezension über ein Grass-Werk. 1960 besucht Bobrowski den auch von Grass unterstützten literarischen Keller in Berlin/West.<sup>494</sup> Über den 1965 Verstorbenen sagt der im Altberliner Verlag von 1979-1993 tätige Verlagsleiter Gerhard Dahne,<sup>495</sup> Grass und Bobrowski waren befreundet. Gegen Bobrowski liefen von 1963 bis zu seinem Tode Ermittlungen des MfS im Operativen Vorlauf >Ahornkreis<, unter anderem wegen der Verleihung des Literaturpreises der Gruppe 47 im Jahre 1962 an ihn.<sup>496</sup>

Christoph Hein wird im Zusammenhang mit der Großdemonstration vom 4. November 1989 erwähnt,

ein jüngerer Autor namens Hein hat jegliche Euphorie kleingeredet. (97)

---

<sup>492</sup> Hieber, Jochen. Ich will mich nicht auf die Bank der Sieger setzen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 7. Oktober 1995 und Negt aaO, S. 452.

<sup>493</sup> Das Wort scheint eine Wortschöpfung von Grass zu sein.

<sup>494</sup> Vgl. Haufe aaO, S. 39 und 57.

<sup>495</sup> Dahne wurde am 26. Mai 2002 angeschrieben und am 12. Juni 2002 interviewt.

<sup>496</sup> Zur Gruppe 47 gehörten u. a. H. Böll, H. M. Enzensberger, G. Grass, W. Jens, U. Johnson, W. Schnurre und M. Walser. 1977 löste sich die Gruppe auf.

Hein hatte auf dem Berliner Alexanderplatz eine Ansprache >Der alte Mann und die Straße< gehalten. 1998 wurde er erster Präsident des vereinigten PEN-Zentrums Deutschlands und ist Mitherausgeber der Zeitschrift >Freitag<.<sup>497</sup> Im Konditional formuliert werden zwei Schriftsteller von Fonty bedacht:

Briefe an Hermlin und Strittmatter soll es geben. (350)

1976 ist Hermlin Hauptinitiator und Verfasser der Wolf Biermann-Resolution und seitdem zeitweilig vom MfS im OV >Leder< überwacht. Weitere Redner auf dem Alexanderplatz werden charakterisiert:

Heym klagt bitter. (97)

Er gilt als ein gefeierter Redner der Berliner Protestkundgebung der Bürgerbewegung und unterlag seit 1976 fortlaufender Überwachung durch das MfS unter anderem im OV >Diversant<. Im Zusammenhang mit Fontys Briefpartnern heißt es:

Kant wird sich an Fontys schriftliche Quengeleien, solange der Sängerstreit Folgen hatte, gewiß nicht erinnern wollen. (350)

Kant war von 1963-1976 als IM >Martin< vom MfS erfasst und von 1978-1990 Präsident des Schriftsteller Verbandes der DDR. Auf dem Alexanderplatz kamen viele zu Wort:

Müller warnt: >Machen wir uns nichts vor ...< (97)

Heiner Müller geriet wiederholt in Kollision mit der SED-Führung.

Zum Thema Briefpartner sagt Fonty:

Doch dieser und andere Briefwechsel, wie etwa der mit dem >Tallhover<-Autor Schädlich, sind nicht belegt und nur zu vermuten.

Seine seit 1969 verfassten Erzählungen wurden in der DDR nicht veröffentlicht und er wurde seit den 70er Jahren im OV >Schädling< des MfS erfasst. Auch eine Schriftstellerin soll Briefpartnerin gewesen sein:

Sogar der Seghers ... soll er sich mehrseitig mitgeteilt haben ... (350)

Anna Seghers war seit 1947 Mitglied der SED und von 1952-1978 Präsidentin des Deutschen Schriftstellerverbandes der DDR.

1997 äußert Grass in einer Rede >Über den Standort< zu den Unterlagen des MfS, „nur dem in der Berliner Normannenstraße gesichteten Spitzelfleiß des Staatssicherheitsdienstes kam ungeschmälert Bedeutung zu: Bis heutzutage wirkt und lähmt das freigesetzte Gift.“<sup>498</sup>

---

<sup>497</sup> Der Verfasser wurde am 30. November 2001 in der Zeitschrift erwähnt und der Artikel ins Internet gestellt.

<sup>498</sup> Grass, Rede ..., aaO, S. 3.

1998 weist der Schriftsteller Jürgen Fuchs, über dessen Todesursache im Mai 1999 noch spekuliert wird, auf die Brisanz der Stasi-Akten, auch der von Grass, hin: „Paßt nur auf mit euren Akten, dass es euch nicht ähnlich ergeht. Wer redet? Zitat Wesel? Grass? Maja Wiens? Anderson? Höppner? Bisky? Gisy?“<sup>499</sup>

Im Februar 2001 verweist der Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks Udo Reiter auf eine Äußerung von Grass zum Thema „Stasi, Stasi – und kein Ende?“: „Günter Grass hat kürzlich sehr eindringlich darauf hingewiesen, dass der Verweis auf lange zurückliegende sittliche Verfehlungen und die Forderung nach lebenslanger Konsequenz etwas absurd Archaisches hat.“<sup>500</sup>

In einem Gespräch zwischen dem Woche-Herausgeber Manfred Bissinger und Grass im Herbst 2001 bestätigt er selbst, wie schon erwähnt, dass er bespitzelt wurde, aber keinen nachhaltigen Schaden genommen hätte. Er „möchte niemanden, der sich schuldig gemacht hat, bestraft sehen.“<sup>501</sup> Meine Bücher waren in der DDR ohnehin verboten.“<sup>502</sup> Sollte er nicht wissen, dass die Unterlagen anonymisiert werden und damit seine Sorge entfällt? Wenn Grass glaubt seine Spitzel zu kennen, dann können es aber auch noch andere gewesen sein, die er nicht kennt. Ein Gebot des MfS war doch, derart verdeckt zu bespitzeln, dass der Beobachtete es nicht merkt.

1970 nahm die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald der DDR eine philosophische Dissertation von Gerhard Dahne >Zur Problematik des Geschichtsbewusstseins im Werk von Günter Grass< an.<sup>503</sup> (s. Kap. 6) Dahne wurde von dem Leiter des Mitteldeutschen Verlages Eberhard Günther, IM >Richard<, als ein operativ angefallener DDR-Schriftsteller zielgerichtet bearbeitet.<sup>504</sup>

Zur Verbots-Behauptung wird wiederholt auf die positiven Gutachten des Verlags >Volk und Welt<<sup>505</sup> von 1983 zu seiner Novelle >Katz und Maus (1961)<, 1988 zu >Hundejahre (1963)< und die Druckgenehmigung 1986 für >Die Blechtrommel (1959)< verwiesen.

---

<sup>499</sup> Fuchs aaO, S. 478. In diesem Zusammenhang steht eine Äußerung der Journalistin Sigrid Kneist über den Politiker Gregor Gisy im August 2002, nach der „ihm durch die Weigerung, sich als Abgeordneter von der Birtler-Behörde überprüfen zu lassen, weiterer Ärger ins Haus“ stände. Kneist, Zeitungsartikel, aaO, S. 9.

<sup>500</sup> Reiter, Zeitungsartikel, aaO, S. 56.

<sup>501</sup> Der Wunsch, keine Strafe für IM zu wollen, wird auch von dem Bürgerrechtler und Schriftsteller Jürgen Fuchs in seinem Roman >Magdalena< geäußert, aaO, S. 16. Der Literaturwissenschaftler Hans Dieter Zimmermann hat mir im Februar 2002 erzählt, dass Fuchs an einer seltenen Krebsart verstorben sei und es vermutet wird, dass das auf eine Bestrahlung der Stasi zurückzuführen sei. Fuchs hat sein Buch als Roman getarnt, weil er sonst mit dem StUG in Bedrängnis gekommen wäre.

<sup>502</sup> Vgl. Grass aaO, Zeitungsartikel, S. 39.

<sup>503</sup> Müller-Enbergs aaO, S. 139.

<sup>504</sup> Walther aaO, S. 776.

<sup>505</sup> Näheres zum Verlag >Volk und Welt< und seine personelle IM-Durchsetzung, vgl. Walther aaO, S. 792.

Fuchs weist 1998 auf das >Lexikon der Weltliteratur<, DDR-Ausgabe von 1963, hin.<sup>506</sup> Es wird geprüft, welche späteren Ausgaben es gibt und ob Grass dort aufgeführt ist, um festzustellen, wie wichtig er in der DDR war. Die UB der FU Berlin hat im >Offenen Magazin< eine Ausgabe von 1966. Grass ist in ihr nicht erwähnt.

1986 erschien unter der Rubrik >Umschau und Kritik< ein sehr sachlicher, zehnteitiger Artikel von Jürgen Grambow über das Erzählwerk >Die Rätin< aus dem gleichen Jahr in der wichtigen<sup>507</sup> Literaturzeitschrift >Sinn und Form<, herausgegeben von der Akademie der Künste der DDR. Es fällt auf, dass nicht nur >Die Rätin< besprochen wird, sondern das Grambow hier dem interessierten Leserpublikum der DDR auch die Werke >Das Treffen in Telgte (1979)< und >örtlich betäubt (1969)< nahe bringt.<sup>508</sup>

Allerdings fiel, wie oben erwähnt, eines der ersten Gutachten aus dem Jahre 1978 von Anneliese Löffler über den Roman >Der Butt (1977)< negativ aus. Ob diese Beurteilung Grass zu einer wohlgefälligeren Schreibweise beeinflusste, um einen ökonomischen oder ideellen Erfolg in der DDR zu erzielen, wird bezweifelt. Eine andere Meinung vertritt 2002 der Literaturwissenschaftler Hans Dieter Zimmermann unter Berufung auf Toni Richter, der Witwe des Schriftstellers Hans Werner Richter, Grass habe seine Verleger wie sonst keiner vor ihm über den Tisch gezogen und wollte auch das DDR-Leserpublikum gewinnen. Der Roman >Ein weites Feld< sei auch vornehmlich in den neuen Bundesländern verkauft worden.<sup>509</sup> Andererseits könnte er durch seine unrichtige pauschale Behauptung eines Veröffentlichungs-Verbots in der DDR von einer vorhanden gewesenen Einflussnahme ablenken wollen. Unstrittig ist, dass sein Trauerspiel über den 17. Juni 1953 >Die Plebejer proben den Aufstand (1966)< in der DDR verboten wurde<sup>510</sup>. Folgerichtig sind nach den positiven Gutachten von 1983 gemäß der Deutschen Nationalbibliographie die Novelle >Katz und Maus< von 1961 dann im Jahr 1984 und der Roman >Die Blechtrommel< von 1959 dann 1986 im DDR-Verlag Volk und Welt erschienen.<sup>511</sup> Ähnlich erschienen der Roman >Hundejahre< von 1963 im Verlag Volk und Welt, allerdings die Erzählung >Das

---

<sup>506</sup> Fuchs aaO, S. 390.

<sup>507</sup> Frenzel aaO, S. 657.

<sup>508</sup> Vgl. Grambow aaO, S. 1292-1302. Auch Walther äußert sich 1996 zur Qualität der Zeitschrift, „wo eben ganz bewußt hier und dort mal ein Auge zugedrückt wird, wenn man etwas in die Zeitschrift hineingeschrieben hat, was politisch nicht richtig war. Das wirkte im Ausland angenehm liberal und war Ausdruck einer nichtrepressiven Kulturpolitik.“ AaO, S. 817.

<sup>509</sup> Vgl. Telefonmitschnitt vom 29. Januar 2002 mit Zimmermann.

<sup>510</sup> Anz aaO, S. 2.

<sup>511</sup> Deutsche Nationalbibliographie. In: Katalogdatenbank der FU Berlin – FUB01 v. 23. Januar 2002. „Als in den achtziger Jahren Günter Grass' Roman >Die Blechtrommel< in der DDR erscheinen durfte, war dies nicht

Treffen in Telgte< von 1979 dann 1984 im DDR-Verlag Reclam in Leipzig in Lizenz für die DDR und die anderen sozialistischen Länder.<sup>512</sup> Warum die Erzählung nicht auch im Verlag Volk und Welt in Berlin erschienen ist, kann nur vermutet werden. Verlagsleiter war zu dieser Zeit der IMB Hans Marquardt, einer der drei auf Grass 1967 angesetzten Beobachter (s. Kap. 7.2.10). Unter seiner Leitung wurde verstärkt moderne Belletristik aufgenommen.<sup>513</sup> Zu den Suchworten >Günter Grass und Staatssicherheit< war in der FAZ das Kommunikationsbedürfnis 2001 so gering, dass nur zwei Artikel „Büchse der Pandora“ und „Stasi, Stasi – und kein Ende?“ erschienen sind. Der Spiegel, die Süddeutsche Zeitung und die TAZ erbrachten keine Suchergebnisse. Die Wochenzeitung >Die Zeit< ist auf einer CD-ROM in der FU-Datenbank nicht vertreten. Das geringe Interesse wird noch verstärkt, weil in dem ersten Artikel die Suchworte ohne Zusammenhang vorkommen, während sie im zweiten dem Suchgedanken entsprechen.

Zur Weigerung von Grass im Mai 2001, den Bearbeiter in seine Stasi-Unterlagen einsehen zu lassen, sei auf die entsprechende Fußnote von Joachim Walther verwiesen: „Einige Autoren, die vom MfS in umfangreichen OV bearbeitet worden sind (u. a. Christa und Gerhard Wolf im OV >Doppelzüngler< ...), baten darum, ihre personenbezogenen operativen Akten für dieses Projekt nicht zu benutzen. Auch dies wurde respektiert und in diesen Fällen auf sachbezogenes, zentral abgelegtes MfS-Material zurückgegriffen. Die Bitte ist verständlich, da die illegitim angelegten Personendossiers aus Gründen der informationellen Selbstbestimmung zuerst den Betroffenen gehören, wenn auch das StUG bei >Personen der Zeitgeschichte< den Zugang der Forschung grundsätzlich ermöglicht.“<sup>514</sup> Die Versagung der Einwilligungserklärung kann erstens zum Grund haben, dass Grass befürchtet, es könnten ihm Kontakte zum MfS nachgewiesen werden und zweitens seine dubiose Schutzfunktionshaltung gegenüber seinen ihm bekannten Spitzeln herauszustellen.

Auf seine politische Haltung hat Grass auch im Februar 2002 wieder hingewiesen. In seiner letzten Novelle >Im Krebsgang< könnte man eine Art „Outen“ vermuten, wenn er in anderem Zusammenhang schreibt, „... sogar der Staatssicherheitsdienst soll ... angeklopft haben, mehrmals, ohne nachweislichen Erfolg ...“.<sup>515</sup>

---

so sehr wegen der Erzählung aus dem ehemals deutschen Danzig eine Sensation, sondern weil darin die Vergewaltigung deutscher Frauen durch die Russen geschildert wird.“ Pergande aaO, S. 12.

<sup>512</sup> OPAC-Ausdruck vom 17. Juni 2002.

<sup>513</sup> Wurm, Carsten. Kurz-Biographie von Hans Marquardt. In: Müller-Enbergs aaO, S. 555.

<sup>514</sup> Walther aaO, S. 377.

<sup>515</sup> Grass 2002, S. 100.

Im Mai 2002 hat die Eiskunstlauf-Olympiasiegerin Katarina Witt ihre Klage gegen eine Veröffentlichung ihrer 181 Seiten Stasi-Unterlagen zurückgezogen.<sup>516</sup> Vielleicht und hoffentlich nimmt sich Grass daran ein Beispiel.

#### **7.4 Der DDR-Schriftsteller und Germanist Hans Joachim Schädlich (1935)**

Schädlich wurde von 1977 bis 1984 in einer >operativen Bearbeitung< durch das MfS im Operativen Vorgang (OV) >Schädling< geführt. Er hat sich „in vielen seiner literarischen Texte indirekt zu politischen Fragen geäußert.“ Für ihn ist die Aufklärung der Stasiverbrechen eine Arbeit, „ohne die eine demokratische Kultur in Deutschland - auch keine linke – keine Chance hat.“ Sein Prosaband >Versuchte Nähe (1977)< wurde strafrechtlich bewertet, weil er die „gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR diskriminiert“. Gegen Grass sollte eine Einreisesperre verfügt werden, weil er das Buch und seinen Autor im Westen förderte.<sup>517</sup> So wie Grass keine strafrechtliche Verantwortung für seine Spitzel will, so will sie Schädlich auch nicht, aber er will individuelles Aufarbeiten von moralischer Schuld und Klarheit über die individuelle und kollektive Vergangenheit von DDR-Bewohnern.<sup>518</sup>

#### **7.5 Beziehungen des Schriftstellerverbandes der DDR zum Verband deutscher Schriftsteller (VS)<sup>519</sup>**

Neben einer direkten Einflussnahme des MfS auf Grass ist auch eine indirekte, z. B. auf den Verband deutscher Schriftsteller (VS), seit 1974 in der IG Medien, zu untersuchen, dessen Mitgründer er ist. 1991 erfolgte in Lübeck/Travemünde die Vereinigung mit den Mitgliedern des 1990 aufgelösten Schriftstellerverbandes der DDR. Wie waren bis 1991 die Beziehungen des Schriftstellerverbandes der DDR zum Verband deutscher Schriftsteller?

Die SED strebte eine Vorbildfunktion gegenüber der BRD an. „Westdeutsche Schriftsteller konnten kaum als Bündnispartner gewonnen werden, wenn ihre Bücher nicht in der DDR publiziert wurden. ... Vom Herbst 1965 an sollte kein Buch mehr allein aufgrund seiner Form abgelehnt werden, ausschlaggebend war nur >allein< der politische Gehalt.“<sup>520</sup> Auch nach dem 11. Plenum der SED im Dezember 1965 sollte die Verwendung von

---

<sup>516</sup> dpa aaO, S. 4.

<sup>517</sup> Walther aaO, S. 423.

<sup>518</sup> Vgl. Müller, Wolfgang, Zeitgenössische Aufsätze, aaO, S. 6.

<sup>519</sup> Vgl. ausführlich Walther aaO, S. 762-763.

<sup>520</sup> Westdickenberg aaO, S. 232.

sozialismusbejahenden Texten weiterhin möglich sein, die Integrationsstrategie brach ansonsten ab. Grass verarbeitet das Plenum mit der Beurteilung aus Fontys Sicht:

Seine Versuche, das Literaturverständnis jener Jahre, die dem elften ZK-Plenum folgten, mit Rückbezügen auf die preußische Zensur zu erweitern, wurden damals

als halbsbrecherisch mutig gewertet. (47-48)

Darüber hinaus wurde „die Macht hochrangiger SED-Funktionäre wie die Grenze der Autonomie der zensierenden Instanzen erkennbar. ... Vor allem mit Hilfe der Personalpolitik sollte verhindert werden, dass der Schriftstellerverband den Autoren als Appellationsforum diene, wenn ihnen eine Druckgenehmigung versagt worden war. ... Künftigen Studien über den Schriftstellerverband bleibt vorbehalten, detaillierter nachzuzeichnen, wie die von den führenden Funktionären gewünschten Anpassungsprozesse durchgesetzt wurden und wo man zu Konzessionen gezwungen war, um den Verband für die Autoren nicht gänzlich zu entwerten.“<sup>521</sup> Der westdeutsche Verband war nicht gerade ein Musterbeispiel. Da der Vorsitzende Bernt Engelmann im Herbst 1983 die Vergabe des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an einen abtrünnigen Kommunisten, den in Paris lebenden Schriftsteller Manés Sperber, öffentlich attackierte, unterzeichneten unter anderen Heinrich Böll, Günter Grass, Sarah Kirsch und Siegfried Lenz einen Protest, mit dem Kernsatz: >Bernt Engelmann hat von uns kein Mandat, als Vorsitzender des VS Kollegen Zensuren zu erteilen und Denkverbote auszuteilen<.<sup>522</sup>

Dem ehemaligen DDR-Schriftstellerverband, von 19 Präsidiumsmitgliedern wirkten immerhin 1987 als IM 12<sup>523</sup>, standen drei Kanäle der Einflussnahme zur Verfügung, erstens das MfS, zweitens die Deutsche Kommunistische Partei (DKP)<sup>524</sup> und drittens die Spitzenfunktionäre des Verbandes.<sup>525</sup> Im wesentlichen waren vom MfS zwei Dienststeinheiten für Schriftsteller zuständig, die für Kultur (HA XX) und die Hauptverwaltung Aufklärung (HVA)<sup>526</sup>. Dass die HVA insofern engagiert war, belegt die erhalten gebliebene Information „Ergänzende Hinweise zu unserem Bericht vom 17. April 1986 zur operativen Lage im

---

<sup>521</sup> Ebd. S. 233-234.

<sup>522</sup> Vgl. Knabe 2001, aaO, S. 315-317, wo auch >Der Fall Engelmann< ausführlich beschrieben wird, S. 306-318.

<sup>523</sup> Vgl. Walther aaO, S. 558.

<sup>524</sup> Die DKP, gegründet 1968 als Nachfolgerin der verbotenen KPD, erhielt bei Bundestagswahlen 0,3 % der Stimmen, nach 1989 0,2 %. Bei Wahlen trat sie 1994 in einer gemeinsamen Liste mit der PDS auf. Zum Vergleich erhielt die Kommunistische Partei Frankreichs (429), die Parti Communiste Francais, 1993 9,1 %.

<sup>525</sup> Vgl. Walther aaO, S. 762.

<sup>526</sup> Vgl. BStU, Fünfter Tätigkeitsbereich, aaO, S. 132-133.

Westberliner Schriftstellerverband“ vom 16. Mai 1986, nach der eine reaktionäre Gruppe, genannt wird u. a. Grass, versucht, den „Einfluß der progressiven Kräfte“ im Westberliner Schriftstellerverband (VS) zu „paralysieren“. Im Anhang der Information finden sich die Ergebnisse der Vorstands-Wahlen vom 2. Juni 1986 und Kurzcharakteristika, beispielsweise über den Bürgerrechtler und Schriftsteller „Jürgen Fuchs (so genannter Republikflüchtling; wütender Antikommunist und nach eigener Aussage >DDR-Dissident<; einer der Drahtzieher jeweiliger antisozialistischer Aktivitäten ...)“.<sup>527</sup>

Am 2. Oktober 1970 schreibt der >Verbindungsoffizier zum Schriftstellerverband der DDR<, Rolf Pönig, in Bezug auf den stellvertretenden Chefredakteur der Literaturzeitschrift >neue deutsche literatur<, die monatlich vom Verband herausgegeben wurde, Heinz Plavius, sein Einsatz wird auf folgenden Schwerpunkt gerichtet: „Wissenschaftliche und dokumentarische Herausarbeitung feindlicher Handlungen gegen die DDR solcher Vertreter der >Gruppe 47<“<sup>528</sup> wie Günter Grass ...“.<sup>529</sup>

Zu den oben erwähnten Aktivitäten der DKP schreibt der Ex-Kommunist und das frühere DKP-Mitglied Peter Schütt 1992 „über den Einfluß der DDR-Kulturpolitik auf westdeutsche Autoren“.<sup>530</sup> Danach hat z. B. der >Geheime Informator< der Stasi Hermann Kant<sup>531</sup>, Schriftsteller und Präsident des Schriftstellerverbandes der DDR, versucht, die 48 Delegierten von der Wahl der Kandidatin Ingeborg Drewitz zur Präsidentin des westdeutschen VS abzuhalten. Sie verlor dann auch mit 19 gegen 18 Stimmen bei 11 Enthaltungen. Was für eine Einflussnahme!

In jenen Tagen der Wendezeit sah Fonty in Bezug auf die Mitglieder der Schriftstellerverbände wenig Anlass zur Selbstachtung, weil

in West wie Ost stellten Schriftsteller andere Schriftsteller an den Pranger. (600)

---

<sup>527</sup> Vgl. Walther aaO, S. 762-763.

<sup>528</sup> Die Gruppe war von 1947 bis 1977 eine lockere Vereinigung von linksliberalen Schriftstellern und Kritikern.

<sup>529</sup> Walther aaO, S. 818-819.

<sup>530</sup> Schütt, Peter. „Dumm und gutgläubig“. Über den Einfluß der DDR-Kulturpolitik auf westdeutsche Autoren. In: Der Spiegel 7/1992, S.179-186. In: Forschungsverbund ... aaO, S. 159.

<sup>531</sup> Zu Kant schreibt Grass: „Kant wird sich an Fontys schriftliche Quengeleien, solange der Sängerstreit Folgen hatte, gewiß nicht erinnern wollen.“ Helmut Gollwitzer sucht in der DDR nach Hoffnungszeichen, fragt dabei auch nach Kant. Vgl. Fuchs aaO, S. 403-404.

## 7.6 Vergleich der Unterlagen der BStU mit den Akten des Bundesarchivs (BArch) und dem Günter-Grass-Archiv in der Stiftung Archiv der Akademie der Künste

Wegen der unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen für die beiden erstgenannten Archive, dem Stasi-Unterlagen-Gesetz (StUG) und dem Bundesarchivgesetz (BArchG), und auf Anregung der zuständigen Referatsleiterin bei der BStU einen Vergleich zu erarbeiten, wie er auch seit dem Jahr 2000 bei Kartenverfälschung<sup>532</sup> durchgeführt wird, wurde das Bundesarchiv im März 2001 erstmalig besucht.<sup>533</sup> Das BArchG hat zur „Folge, dass die Unterlagen grundsätzlich für die historische Forschung zugänglich sind.“<sup>534</sup> Ein Benachrichtigungsverfahren an Betroffene kennt das Gesetz nicht. Einen Tätigkeitsbericht, ähnlich dem der BStU, gibt es nach dortiger Auskunft auch nicht. Vergleichsweise kann der >Schlussbericht der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“< von 1998 herangezogen werden. Zu den Zeitzeugen und Referenten in den Kommissionssitzungen gehörte auch der Politologe Klaus Schroeder vom Forschungsverbund SED-Staat der Freien Universität Berlin. Der Schlussbericht enthält auch Ausführungen zur „Bedeutung der Akten aus der DDR für die Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit“.<sup>535</sup> Einschlägig ist der Gliederungspunkt >Die Westarbeit der SED und des MfS<. Hier ist insbesondere die >Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv< (SAPMO) relevant, die „Anfang 1997 von ca. 2.850 laufenden Meter SED-Schriftgut ca. 700 laufende Meter noch nicht erschlossen“ hatte.<sup>536</sup> Die Zitierhinweise werden in der Fußnote erläutert.<sup>537</sup>

Wenngleich auch die Stasi-Unterlagen in Bezug auf Grass bisher verschlossen sind, so gibt es doch ein Einzeldokument, das vom Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin veröffentlicht ist. Danach wird 1984 von der Hauptabteilung >Staatsapparat, Kunst, Kultur, Kirche, Untergrund< (HA XX/7) das MfS „Zur Situation im Schriftstellerverband der BRD und des Verhältnisses zum Schriftstellerverband der DDR“ informiert. Der Verband „der

---

<sup>532</sup> Vgl. BStU, Fünfter Tätigkeitsbericht, aaO, S. 65. Die Kartenverfälschung diente dem ins Absurde gesteigerten militärischen Geheimhaltungsbedürfnis.

<sup>533</sup> Eine Verpflichtungserklärung gem. § 3 Abs. 3 der Bundesarchiv-Benutzungsverordnung wurde von mir und meiner Ehefrau am 19. November 2001 abgegeben. Unsere Benutzungsnummer lautet 17554. Eine Empfehlung von Findmitteln wird von der Bearbeiterin in der Anmeldung durch den zuständigen Archivrat Michael Müller in ca. drei Wochen in Aussicht gestellt.

<sup>534</sup> Stoltenberg aaO, S.198.

<sup>535</sup> Deutscher Bundestag 1998, Handbücher, aaO, S. 210.

<sup>536</sup> Ebd., S. 217.

<sup>537</sup> Leider versagt die PC-Bestellung im BArch in manchen Fällen, weil die >Endgültige Archivsignatur: DY/30/J IV 2/9.06/38< mit dem Vermerk >Fiches< versehen ist und dann eine Bestellung über den rosa Entnahmezettel zu erfolgen hat. Nach den Zitierhinweisen im Merkblatt >Wichtige Hinweise für Benutzer< „werden die hier benutzten Archivalien wie folgt zitiert: SAPMO-BArch.“

DDR hätte es mit einer massiven Front der Entspannungsfeinde auch im Bereich der Literatur zu tun ... und daß der Präsident der Akademie der Künste von Berlin-West, Günter Grass, den ganzen Vorgang wesentlich mit dirigiere und Kontakte unter der Friedenslosung lediglich mit Verbänden wolle, die sich in der ideologischen Nähe von >Solidarnosc< oder anderen Dissidentengruppen in sozialistischen Ländern befänden.“<sup>538</sup>

Im Schreiben des Bundesarchivs und dem zweiten Vorbereitungsblatt<sup>539</sup> wird auf die Überlieferung der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel (Sachakten, Korrespondenzen und insbesondere Druckgenehmigungsvorgänge) im Bestand des Ministeriums für Kultur der DDR (Signaturgruppe DR1) hingewiesen. Um an die Akten eventueller Druckgenehmigungsvorgänge zu kommen<sup>540</sup>, musste zuerst über die Bibliothek des Bundesarchivs der für Grass zuständige Verlag >Volk und Welt< ermittelt werden. Im September 1961 weist der Schriftsteller und IM Alfred Antkowiak in einem Gutachten über den Roman von Max Frisch >Stiller< auf die Verhältnisse in seinem Verlag >Volk und Welt< (Lektorat), indem er selbst Lektor ist, hin, dass „gewisse Tendenzen vorherrschen, n u r Literatur zu machen, dekadente bzw. halbdekadente Werke einzuschieben und unsere ideologisch-politischen Aufgaben aus dem Auge zu verlieren.“<sup>541</sup> Für die Verlage war bei dem MfS die HA XX/7, wie schon erwähnt, zuständig. Vom langjährigen Verlagsleiter >Volk und Welt< Jürgen Gruner sind lediglich acht Blatt seiner AIM (Archivierter IM-Vorgang oder IM-Vorlauf)-Akte erhalten geblieben. Darüber hinaus gibt es einen Vernichtungsvermerk vom 4. Dezember 1989 („ohne Ersatzverfilmung“).<sup>542</sup>

Umfangreicher sind die Akten des ab 1960 dort tätigen Lektors Alfred Antkowiak, alias Geheimer Informator GI >Michel Roiber<. Für die dort positiv begutachteten drei Werke von Grass >Die Blechtrommel (1959)<, >Katz und Maus (1961)< und >Hundejahre (1963)< waren das Lektorat mit Georgina Baum, Heidrun Loeper und Chr. Hirte verantwortlich. Für alle drei ließ sich bisher keine IM-Tätigkeit nachweisen. Wenn man brisante Stellen im Roman wie z. B.

---

<sup>538</sup> Forschungsverbund ... aaO, S.101, BStU-Aktenblattregistrierung 000379-000380. Die Veröffentlichung sah ich zufällig in einem der beiden Glasvitrinen-Schränke im ersten Stock des Präsidialamtes der FUB gegenüber dem Präsidenten-Zimmer, die dem Forschungsverbund SED-Staat und der Umweltpolitik des Otto-Suhr-Instituts gewidmet sind.

<sup>539</sup> BArch, Schreiben des Ref. DDR 1, Frau Marschall-Reiser, vom 13. Dezember 2001, mit einem Hinweis auf die „Stiftung Archiv der Akademie der Künste“ und das Günter Grass-Archiv.

<sup>540</sup> Grass sagte, seine „Bücher waren in der DDR ohnehin verboten“.

In: Die Woche vom 14. September 2001, S. 39

<sup>541</sup> Westdickenberg aaO, S. 248 und BStU Blatt 000131.

<sup>542</sup> Walther aaO, S. 792 und BStU, ZA, AIM 16349/89.

angeforderte Portraitskizzen von Kulturfunktionären<sup>543</sup> (160)

und deren Bedeutung erst nach mehrfachem Lesen oder Hinweisen in anderer Literatur erkennt, bekommt man zwangsläufig Zweifel, ob z. B. die LektorenInnen des Verlags >Volk und Welt<, die zum Teil kein richtiges Deutsch schreiben konnten, die eklatanten Stellen im jeweiligen literarischen Werk überhaupt erkannt haben. Mit anderen Worten, die Schriftsteller wussten von der Zensur und schrieben so, dass nur Insider-Leser die Meinungsäußerungen der Autoren, die versteckt zwischen den Zeilen standen, erkannten und verstanden. Grass äußert sich im Roman zur Zukunft,

>... denn wenn ich an all die abzuwickelnden Staatsverlage, den überfälligen Personalabbau, die vielen, demnächst untätigen Lektorinnen denke ...< (635).

>Der Butt (1977)< allerdings wurde dann von der Literaturwissenschaftlerin Anneliese Löffler IMS >Dölbl< negativ begutachtet.

Die dann im Findmittelbuch ermittelten Akten des *Ministeriums für Kultur, Hauptverwaltung (HV) Verlage und Buchhandel* beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik auf Erteilung von Druckgenehmigungen u. a. belaufen sich auf ca. 1 m Länge.<sup>544</sup> Wegen der prekären politischen und rechtlichen Lage über die Einsicht und Auswertung der Unterlagen bei der BStU wurden die Druckgenehmigungen von mehreren Werken von Grass ausgewertet, weil aus ihnen die Einschätzung der Person Grass durch DDR-Institutionen wie dem Verlag >Volk und Welt< zum Ausdruck kommt und damit zu Konsequenzen des MfS auf den Autor führen konnte. Bei der Beurteilung der Gegenwartsliteratur und der Bedeutung, die man literarischen Formen zumaß, wurde 1964 im Entwurf eines Rechenschaftsberichtes der HV Verlage und Buchhandel ausgeführt: „Bei der Auswahl westdeutscher Werke für unser Verlagsprogramm sind für uns nicht Fragen der literarischen Form entscheidend, entscheidend ist die Haltung der Schriftsteller zu großen nationalen und internationalen Problemen, zu Frieden und Humanismus“. Das erklärt auch den telefonischen Vorab-Hinweis der BStU, dass die 500seitigen Unterlagen über Grass zu einem großen Teil nur Presse-Kopien enthalten, die dann eben seine öffentlich gemachte Haltung wiedergeben und zeigen, dass Grass nach Möglichkeit derart schrieb, dass das MfS am Inhalt seiner Werke keinen Anstoß nehmen konnte.<sup>545</sup> Wie auch die Verlage vom MfS

---

<sup>543</sup> Haase aaO, S.164.

<sup>544</sup> BArch, Zwischenlagerungsraum, 21. Dezember 2001.

<sup>545</sup> Telefonvermerk vom Mai 2001.

überwacht wurden, zeigt der Fall des in diesem Verlag tätigen Übersetzers Thomas Reschke, auf den das MfS den Schriftsteller IM >Karl<, Klarname Fred Wander, angesetzt hatte.<sup>546</sup>

Die insgesamt 18 Aktenauswertungen ergaben im Einzelnen für die Signaturgruppe DR1: Die Akte >Deutscher Schriftstellerverband<<sup>547</sup> hat den zeitlichen Umfang von 1954 bis 1958 und wurde seit 1996 von verschiedenen Benutzern vier mal eingesehen. Die Akte ist mit 19 Blatt unergiebig.

Die Akte >Grundsatzfragen der Verlagsarbeit< hat den zeitlichen Umfang von 1949 bis 1956 und wurde seit 1994 sechs mal eingesehen. Z. B. heißt es in einer Hausmitteilung vom >Amt für Literatur und Verlagswesen< vom 13. August 1955 zur Wiedervereinigung: „Wir sollten alles vermeiden, was die Trennung beider Teile Deutschlands nur noch verschärft. Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, Nikolaj Aleksandrowitsch Bulganin, sagte dazu bei seiner Ankunft in Berlin am 24.7.55: >Wer wirklich eine Vereinigung Deutschlands anstrebt, muß eine Annäherung zwischen den beiden Teilen Deutschlands, sowohl auf dem Gebiet der gemeinsamen Arbeit zur Gewährleistung der Sicherheit in Europa als auch in innerdeutschen Angelegenheiten wünschen.<<sup>548</sup> Insbesondere bezog sich die Äußerung auf die DDR-Regelung, zunächst von den Richtlinien der >Deutschen Nationalbibliographie< im Hinblick auf Liberalisierung abzuweichen, um aber nach schlechten Erfahrungen ab 1. Januar 1956 wieder auf sie zurückzukehren. Das Aktenstudium war für das Thema nicht ergiebig, auch weil der Aktenzeitraum zu lange zurück liegt.

Nach der Schließung der Grenzen zur BRD 1961 gab es folgende Rechtslage: „Die HV war in Kooperation mit den Zollbehörden zuständig für die Einfuhr belletristischer Literatur auf dem Wege privater Geschenksendungen. In der Behörde hatte man Listen mit den Namen von 130 >fortschrittlichen< deutschsprachigen Autoren erstellt, deren Bücher eingeführt werden durften. ... Die Freizügigkeit ging allerdings nicht so weit, Werke von Günter Grass ins Land zu lassen: >Es bedeutete, auf Grund einzelner, durchaus erfreulicher oppositioneller Äußerungen dieses Autors ein Werk auf uns zu nehmen, das neben vielen antihumanen und antikommunistischen Passagen eine grundsätzlich beschränkte, subjektivistische historische und gesellschaftliche Sicht zur Grundlage hat<, antwortete Anneliese Kocialek auf eine Eingabe.<sup>549</sup> Kocialek war die von 1961 bis 1972 tätige Abteilungsleiterin der Hauptverwaltung für Verlage und Buchhandel HA XX/7, die bereits 1954 als Inoffizielle

---

<sup>546</sup> Vgl. Walther aaO, S. 301.

<sup>547</sup> BArch DR1 1086.

<sup>548</sup> Ebd. DR1 1102.

<sup>549</sup> Westdickenberg aaO, S. 163-164 und BArch, DR1 1816.

Mitarbeiterin zur Sicherung der Konspiration und des Verbindungswesens (IMK) >Erika< für das MfS verpflichtet wurde.<sup>550</sup>

Die Akte >Amt für Literatur und Verlagswesen<<sup>551</sup> hat eine Akten-Stärke von ca. 6 cm und wurde seit 1994 zehnmal benutzt. Die Angaben auf dem Deckblatt lauten: >Aktenführende Stelle. Leitung. Aktentitel bzw. Akteninhalt: Schriftwechsel mit Institutionen und Einzelpersonen. Zeitlicher Umfang: Sept. 1951 – Dez. 1953.< Die Akte enthält kein Register, der Schriftwechsel ist aber nach Alphabet abgeheftet. Schriftwechsel mit oder über Grass wurde nicht gefunden.

Die Akte >Druckgenehmigungsanträge< aus dem Jahre 1980 enthält unerwarteter Weise keinen Antrag des Verlages >Volk und Welt< für ein Werk von Günter Grass.<sup>552</sup>

Die Akte<sup>553</sup> aus dem Jahre 1984 wurde seit 1996 dreimal benutzt. Sie enthält den Antrag zum Titel >Katz und Maus< vom 22. Juli 1983. Das 22 Jahre nach Erscheinen des Werkes vierseitige Verlagsgutachten von Lektorin Georgina Baum aus dem Juli 1983 endet: „Gerade die Thematik der Novelle >Katz und Maus< sowie ihr künstlerischer Reifegrad sprechen in diesen politischen Konstellationen für eine rasche Veröffentlichung in der DDR.“ Lektorin Heidrun Loeper schreibt in einem Zweitgutachten: „So ist dieses kleine Kunstwerk zum Druck zu empfehlen, wenn dem keine außerliterarischen Gründe im Wege stehen.“ Die Deutsche Nationalbibliographie 1997 ff enthält den entsprechenden Eintrag „1. Auflage – Berlin: Verlag Volk und Welt, 1984. Lizenzausgabe des Luchterhand-Verlages<sup>554</sup>, Neuwied, Berlin.“

Die Akte<sup>555</sup> aus dem Jahre 1985 wurde seit 1996 zehn mal benutzt. Das Suchergebnis war negativ.

Die Akte<sup>556</sup> aus dem Jahre 1986 enthält z. B. ein Original des Antrags-Vordrucks (741) Ag 101-84-3107, vom 14. Mai 1986: Der Verlag Volk und Welt beantragt beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Kultur, HV Verlage und Buchhandel, 108 Berlin, die Erteilung der Druckgenehmigung für Einzelobjekt Nr. 94, 302, 410, zum Produktionsplan 1986 Sachgruppe 7301 für den Autor Günter Grass (Westberlin), Titel >Die

<sup>550</sup> Walther aaO, S. 799.

<sup>551</sup> BArch, DR1 1924.

<sup>552</sup> Ebd. DR1 2371. Die Suche in den folgenden Akten SAPMO-BArch, DR1 2373, ...2376 und ...2379 ist ebenfalls ergebnislos.

<sup>553</sup> BArch, DR1 2382.

<sup>554</sup> Da Grass bei dem Luchterhand Verlag verlegen ließ und die dortige Lektorin Ingrid Müller für das MfS als „operativ nutzbare Verbindung“ galt, ist eine indirekte Einflussnahme auf Grass denkbar. Vgl. Walther aaO, S. 801.

<sup>555</sup> BArch DR1 2385.

Blechtrommel<. „Wir übernehmen den Band in Lizenz vom Luchterhand Verlag GmbH & Co KG, Darmstadt und Neuwied, dort erschienen 1959.“ gez. Jürgen Gruner, Verlagsdirektor. Zu der im Vordruck aufgeführten >notwendigen Stellungnahme des Verlages< heißt es in einer Fn 3) : „Es sind möglichst alle vom Verlag eingeholten Gutachten beizufügen, mindestens aber das des verantwortlichen Verlagslektors und das eines weiteren Fachexperten.“ Es folgt

25 Jahre nach Erscheinen des Werkes ein fünfseitiges Verlagsgutachten vom März 1984 wieder von der Lektorin Georgina Baum, die abschließend schreibt: „... Andererseits finde ich keine direkten politischen oder ideologischen Bezüge, die uns veranlassen müßten, das Buch abzulehnen. ... kann keine Stelle nennen, die ich als feindliche Bemerkung gegen uns, die SU oder andere sozialistische Länder auslegen würde. ... Das Gutachten soll einige Momente die für die Publikation sprechen, berühren.“ Die Deutsche Nationalbibliographie 1986 – 1992 enthält den entsprechenden Eintrag „1. Auflage – Berlin: Verlag Volk und Welt, 1986. Lizenzausgabe des Luchterhand-Verlages, Darmstadt, Neuwied.“

Wie bekannt das Genehmigungsverfahren allgemein ist, geht aus der neuesten Literaturgeschichte von 1999 hervor, in der es heißt: „In der DDR war für die Produktion und Distribution von Büchern seit 1963 die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur zuständig.“ Der Minister gewährleistete eine einheitlich politisch-ideologische Arbeit und entschied über die Lizenzpolitik.<sup>557</sup>

Die von Herbert A. Frenzel 1999 formulierte Lizenzpolitik (Druckgenehmigungsverfahren) wird von dem Literaturwissenschaftler Michael Westdickenberg in der bisher nicht veröffentlicht vorliegenden Dissertation 2002<sup>558</sup> ausführlich als Zensursystem der DDR beschrieben. Er unterscheidet unter Hinweis auf Reinhard Aulich drei Kategorien:

- Zensur als Kontrolle der Genese literarischer Produktion
- Zensur als Kontrolle der literarischen Distribution
- Kontrolle der literarischen Diffusion.<sup>559</sup>

Die Akten<sup>560</sup> aus den Jahren 1987 und 1988 ergeben keinen Befund.

Die originalverschnürte Akte<sup>561</sup> von 1989 enthält entsprechend der Akten-Nr. 2387a den Antrag auf Druckgenehmigung für den Roman-Titel >Hundejahre (1963)< vom 25. Okt.

<sup>556</sup> Ebd. DR1 2387a.

<sup>557</sup> Vgl. Frenzel 1999, aaO, S. 728.

<sup>558</sup> Die Arbeit wurde freundlicherweise von seinem Doktorvater Hans Dieter Zimmermann zur Verfügung gestellt.

<sup>559</sup> Vgl. Westdickenberg aaO, S. 14.

<sup>560</sup> BArch DR1 2389 und 2392.

1988, also auch wieder erst rund 25 Jahre nach dem Erscheinungsjahr. Das dreiseitige Verlagsgutachten vom April 1987 von Lektor Chr. Hirte endet: „Das Menschenbild, das Grass entwirft, ist zwar irgendwie am Klassencharakter der Gesellschaft vorbeikonstruiert, aber es ist nicht erlogen, weil es die breite Schicht des Kleinbürgertums zwischen den Klassen porträtiert, und es ist nicht apologetisch, weil es vor allem die Schuld und Verantwortung dieser Schicht für die Katastrophen des 20. Jahrhunderts benennt. Darin liegt der Realismus und die Stärke dieses Autors. Und das können wir würdigen.“ Die Lektorin Georgina Baum kommt im März 1987 in ihrem sechsseitigen Zweitgutachten zum Ergebnis: „Das nicht sehr leicht lesbare Buch ist ein wichtiges Zeugnis eines überzeugten Antifaschisten, und dies reicht, um es für die Herausgabe zu empfehlen.“<sup>562</sup> Michael Westdickenberg hat 2002 festgestellt, dass bereits 1963 in einem >Maßnahmeplan für das Verlagswesen< die Kulturpolitik „positiv und aktiv“ verwirklicht werden sollte. „Im Verlag Volk und Welt muß der Cheflektor, Genossin Dr. Baum, abgelöst werden. Sie ist in dieser Aufgabe überfordert.“<sup>563</sup> Jedenfalls war sie 1987 noch oder wieder im Verlag tätig. Vielleicht war sie in ihrer Beurteilung Grass gegenüber zu liberal.

Im Vergleich und Gegensatz zu der Meinung von Hirte, das Menschenbild ist am Klassencharakter der Gesellschaft vorbeikonstruiert, steht nach der schon erwähnten aktuellen Literaturgeschichte die dreiteilige Komposition u. a. „für zeittypisch angesehene Menschen“.<sup>564</sup>

Für die nicht gefundene Akte über >Der Butt (1977)< wird die entsprechende Untersuchung von Joachim Walther übernommen. Eine langjährige, erfahrene Experten-IM aus dem Bereich der Literaturwissenschaft war die der SED und dem MfS ergebene Dr. Anneliese Löffler, geb. Große<sup>565</sup>, alias Inoffizielle Mitarbeiterin zur Sicherung (IMS) „Dölbl“, die eine ordentliche Professur an der Humboldt-Universität innehatte und ihre Wissenschaftlerkollegen denunzierte.<sup>566</sup> Hier hatte das MfS einen direkten Auftrag zur Beurteilung des Romans >Der Butt< an eine externe Gutachterin erteilt und war nicht den an

<sup>561</sup> Ebd. DR1 2395. Die Akte ist mit älterem Bindfaden horizontal und vertikal mühsam verschnürt.

<sup>562</sup> Um u. a. die Auflagenhöhe der drei genannten Werke zu ermitteln, wurde am 30. Januar 2002 mit Schreiben an den Verlag Volk und Welt um verschiedene Angaben gebeten. Die Antwort erfolgte nicht, da der Verlag nicht mehr existiert.

<sup>563</sup> Westdickenberg aaO, S. 28.

<sup>564</sup> Vgl. Frenzel 1999, aaO, S. 711.

<sup>565</sup> Daß sie für diese Tätigkeit prädestiniert ist, zeigt das Thema ihrer Dissertation, >Zur Struktur des Menschenbildes in der westdeutschen epischen Literatur der Gegenwart 1963-1965<. Berlin, Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED 1967. Westdickenberg aaO, S. 167, Fn 993.

<sup>566</sup> Walther aaO, S. 319 und BStU, ZA, AIM 8396/91 und S. 589. Im Handbuch >Wer war wer in der DDR?<: NN.

sich normalen Weg über den Verlag >Volk und Welt< gegangen. Ein vermuteter Grund konnte auch sein, die an sich positiven, im Interesse des Verlages liegenden Gutachten, weil sie nicht zur Parteilinie der SED passten, zu desavouieren. Ausführlich auf die verschiedenen Zensurebenen geht Michael Westdickenberg in der Schlussbetrachtung seiner Dissertation ein.<sup>567</sup> Generelles über die >Begutachtung von Literatur< findet sich in der Wissenschaftlichen Reihe der BStU, Band 6, >Sicherungsbereich Literatur<.<sup>568</sup>

Die Akte<sup>569</sup> aus dem Jahre 1990 enthält eine Telefonnotiz über >Die Blechtrommel (1959)< vom 7. Juli 1989, danach hat Hubertus Giebe, Maler und Dozent an der Hochschule für Bildende Kunst in Dresden „eine besondere Beziehung zum Autor und zu diesem Buch, für das er eine Reihe grafischer Blätter gestaltet hat. Professor Schuster, von der gleichen Hochschule hat das Layout gemacht. Die Exemplare mit Originalradierung sind für Liebhaber gedacht, besonders für Angehörige der Pirckheimer-Gesellschaft<sup>570</sup>. gez. Beetz“. Noch 1962 äußerte sich Staatssekretär Genosse Erich Wendt in einem Vortrag<sup>571</sup> zu Martin Walsers *Ehen in Philippsburg*, er habe auf dem Schriftstellerkongress zu Erwin Strittmatter gesagt: „Du hast gesagt, Du willst die >Blechtrommel< herausbringen. Ja, zur Strafe müsstest Du sie zuerst einmal lesen.“<sup>572</sup>

Wegen der alphabetischen Sortierung der Aktenzeichen wird hier das erste Vorbereitungsblatt hinter dem zweiten behandelt. Im Bundesarchiv ist ein erstes Vorbereitungsblatt<sup>573</sup> von einer Archivarin erstellt worden, das Hinweise zu den Schwerpunkten >Beschlüsse des Politbüros und Sekretariats der SED, Büro Kurt Hager, Abteilung Kultur im Zentralkomitee und Kulturkommission< gibt. Dazu wurden die Findbücher Nr. 11-185 ausgewertet. Auf das unter 1. >Politbüro< aufgeführte Stichwort beziehen sich 37 Findbücher mit den Nr. 11-48 (ca. 1 lfd. m). Es handelt sich um die Protokolle der Sitzungen der Partei >Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Zentralkomitee, Politbüro< von 1953 bis 1989. Es wird das Findbuch 185, betr. >Abt. Kultur im ZK der SED<, ausgewertet. Der Titel unter Inhaltsverzeichnis 2.4 lautet (Kopie einer

---

<sup>567</sup> Westdickenberg aaO, S. 230 (s. Anlage 5).

<sup>568</sup> Der Bundesbeauftragte 1999, Handbücher, aaO, S. 116.

<sup>569</sup> BArch DR1 2397.

<sup>570</sup> (nach W. Pirckheimer), wurde 1956 als Zentrum der Buch- und Graphiksammler im Kulturbund der DDR begründet, seit 1990 auf dem gesamten Gebiet der BR Deutschland vertreten, seit 1957 Hrsg. der Zeitschrift „Marginalien“. Meyers Grosses Taschenlexikon. Mannheim, Wien, Zürich 1992, Bd. 17, S. 137.

<sup>571</sup> Im Hermann-Schlimme-Haus in Berlin zu dem Thema: „Die sozialistische Kulturpolitik in der Periode der Vollendung des Aufbaus des Sozialismus“. Stiftung der Akademie der Künste, Berlin (SAdK), Bl. 7, Wendt 164.

<sup>572</sup> Westdickenberg aaO, S. 167, Fn 991.

<sup>573</sup> BArch, Ref. AG 2, Sylvia Gräfe, 26. November 2001.

Karteikarte): „Information an Parteiführung. 1987. Enthält: über Tagungen des Schriftstellerverbandes, Vorbereitung X. Schriftstellerkongreß. Verweise: Beschluß Politbüro 17. März 1987.“ Die Aktenauswertung ergab im Einzelnen für die Signaturgruppe DY 30:

Die Akte der *Abteilung Kultur im Zentralkomitee* der SED von 1984 bis 1989 wurde seit 1993 von anderen Benutzern insgesamt 23 mal eingesehen. Im wesentlichen enthält sie die Protokolle der Sitzungen des Schriftstellerverbandes. Im weitesten Sinne als generelle Einflussnahme ist der Antrag zur Solidarität auf der Sitzung des Vorstandes und des Präsidiums des Schriftstellerverbandes der DDR vom 7. März 1985 von Eva Strittmatter zu sehen: „Die Autoren sollten vom Verband aufgerufen werden, einige Belegexemplare ihrer Bücher zur Verfügung zu stellen, um mitzuhelfen, Bibliotheken an Universitäten und anderen Institutionen in westlichen Ländern ... besser mit DDR-Literatur zu bestücken.“<sup>574</sup>

Wenn bisher im Roman der Name der Raumpflegerin im Treuhandgebäude >Frühauf< für eine Wortschöpfung von Grass etwa wegen des frühen Aufstehens von Reinigungspersonal vermutet wurde, so ist nun aus der Akte ein Mitglied des Schriftstellerverbandes >Kurt Hans-Jochen Frühauf< zu entnehmen, an den Grass gedacht haben könnte. Die Namen der Präsidiumsmitglieder des Schriftstellerverbandes lauten: Gerhard Holtz-Baumert, Rainer Kerndl, Joachim Nowotny, Max Walter Schulz, Gerhard Henniger, Horst Beseler, Werner Neubert, Walter Nowojski, Herbert Otto, Rudi Strahl und M. Schmidt. Einmütigkeit herrschte über die vorgesehene Erweiterung durch Waltraud Lewin, Maria Seidemann und John Erpenbeck<sup>575</sup>. Als Mitglied im Verband wurde die aus Westberlin übergesiedelte Schriftstellerin Gisela Kraft aufgenommen.

Zu dem Internationalen Schriftstellergespräch >Berlin – ein Ort für den Frieden< vom 5. bis 8. Mai 1987 war u. a. Grass eingeladen. Er ließ nur wissen, dass er das Gespräch angesichts der sowjetischen Abrüstungsvorschläge begrüße, aber nicht teilnehmen könne. Während dieser Veranstaltung wurde der Vorschlag gemacht, „eine Freundschaftsgesellschaft DDR – BRD zu gründen.“<sup>576</sup>

Am 28. Juni 1988 wurden die Vereinfachungen im Druckgenehmigungsverfahren behandelt, z. B. höhere Eigenverantwortung der Verlage. Aus einem Bericht über ein Gespräch beider deutscher Verbände lautet eine Schlussfolgerung für den DDR-Verband: „Wir sollten unsere Kontakte zu wichtigen Schriftstellerpersönlichkeiten in der BRD – auch am VS vorbei –

<sup>574</sup> Ebd. DY 30, vorläufige Nr. 42277/1.

<sup>575</sup> Sitzung vom 14. Oktober 1987.

offiziell und direkt ausbauen.“ Unser Ziel ist es, „Verständnis unserer Politik der Vernunft und des Dialogs ... und größere Klarheit im Verhältnis von Bündnispolitik und Klassenkampf zu erreichen versuchen.“

Die Akte<sup>577</sup> der Kulturkommission beim Politbüro wurde lt. Benutzerblatt seit 1993 von acht namentlich genannten Benutzern eingesehen. Sie enthält die Protokolle vom 21. April 1977, 30. Oktober 1978, 7. Februar 1980 und das >Protokoll der Sitzung der Kulturkommission vom 27. September 1977<, in dem es zum Tagesordnungspunkt 4 heißt: „Gen. Hager erläuterte abschließend einige aktuelle Probleme und Aufgaben der weiteren Verwirklichung unserer Kulturpolitik. Im Mittelpunkt steht der Kampf um die konsequente Durchführung der Beschlüsse unserer Partei. Es geht darum, alles zu fördern, was dem Sozialismus gemäß ist. Überall entwickelt sich eine breite kulturelle Aktivität. ... Einige Schriftsteller treten mit rückständigen Auffassungen auf, die weder theoretisch noch praktisch haltbar sind. Ihr Auftreten ist differenziert zu bewerten. Ihnen kann jedoch nicht unsere ganze Aufmerksamkeit gehören. In erster Linie widmen wir uns der Förderung der fortschrittlichen Kräfte und vorwärtsweisenden Aktivitäten. Dabei muß man um jeden einzelnen ringen. Eine scharfe Auseinandersetzung sollte mit Günter Grass geführt werden, der Herausgeber eines antikommunistischen Organs und Ideologe der rechten Sozialdemokratie ist.“ gez. Prof. Kurt Hager<sup>578</sup>.

Aus dem Raum >Zwischenlagerung< wird vom Verfasser am 19. Dezember 2001 eine Akte<sup>579</sup> entnommen und ausgewertet. Von den ca. 80 Seiten ist nur eine von der Abteilung Kultur verfasste Information vom 16. Februar 1987 über die Tagung des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der DDR am 13. Februar 1987 zu erwähnen. Auf der Tagesordnung stand: „Die internationale Lage und die Außenpolitik der DDR“. Referent war Genosse Hermann Axen<sup>580</sup>. Ca. 100 Teilnehmer.

Einige Akten<sup>581</sup> sind mikroverfilmt.

Die Fiches<sup>582</sup> enthalten das Protokoll der Sitzung des ZK der SED<sup>583</sup>. Die lfd. Nr. 24 des

<sup>576</sup> Berichtsprotokoll vom 27. September 1986.

<sup>577</sup> BArch DY 30 IV 2/2.109.

<sup>578</sup> Von 1963-1989 Mitglied des Politbüros des ZK der SED.

<sup>579</sup> BArch DY 30 J IV 2/9.06/38.

<sup>580</sup> Von 1970-1989 Mitglied des Politbüros des ZK der SED.

<sup>581</sup> BArch DY 30 J IV 2/2: 1953-3265.

<sup>582</sup> Ebd. DY 30 J IV 2/2 1953 Nr. 1-3.

<sup>583</sup> 15.6.82 (Findbuch 41) und 2.11.82.

Protokolls lautet: „Entwurf des Schlusswortes des Genossen K. Hager auf dem X. Bundeskongreß des Kulturbundes der DDR.“ Es findet sich aber lediglich der Vermerk über die Bestätigung des Entwurfs, so dass die Auswertung zu keinen Erkenntnissen führt.

Ein Fiche<sup>584</sup> enthält das Protokoll Nr. 44 vom 2.11.1982 betr. IX. Schriftstellerkongress der DDR vom 31. Mai bis 2. Juni 1983. „Im Mittelpunkt des Kongresses stehen als Hauptfragen: 3. Der Beitrag der Schriftsteller der DDR im Friedenskampf und in der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus. ... Sich entschieden mit allen ideologischen Diversionsversuchen auseinander zu setzen, insbesondere mit der erneut vorgetragenen These von der >Einheit der deutschen Literatur<.“ Zur Intensivierung der inoffiziellen Zusammenarbeit, insbesondere in Vorbereitung des IX. Schriftstellerkongresses hat das MfS vorgeschlagen, den IM >Georg<, den Schriftsteller Dieter Noll, an die HA XX/7 zu übergeben. „Damit ist eine unmittelbare Auftragserteilung und Instruierung besser gewährleistet, und der IM kann in der Einsatzrichtung Kunst- und Kulturschaffenden allseitig eingesetzt werden.“<sup>585</sup>

Ein anderer Fiche<sup>586</sup> enthält die Reinschriftenprotokolle der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Zentralkomitee, Politbüro. Das Protokoll der Sitzung des Politbüros vom 17. März 1987 enthält unter lfd. Nr. 18 einen Tagesordnungspunkt „Konzeption zur Vorbereitung und Durchführung des X. Schriftstellerkongresses der DDR“.<sup>587</sup>

Das Protokoll befindet sich auf dem Fiche 03, Anlage Nr. 13, S. 187. Der Kongreß „findet vom 24. - 26. 11.1987 in Berlin (Kongreßhalle am Alexanderplatz) statt. ... Der X. Schriftstellerkongreß hat die Aufgabe auf der Grundlage der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED den spezifischen Beitrag zu bestimmen, den die Schriftsteller mit ihrer literarischen Arbeit und ihrem persönlichem Engagement für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR und im Kampf für den Frieden und Abrüstung geben. ... Im Mittelpunkt des Kongresses stehen als Hauptfragen: 3. Die Aufgaben der Literatur für die weitere Herausbildung des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus herauszuarbeiten ... für ein tiefes Erfassen der Dialektik zwischen Ideal und Wirklichkeit ...“. In diesem Sinne konnte dann gegebenenfalls Einfluss

---

<sup>584</sup> Ebd. DY 30 J IV 2/2 1974 Nr. 1.

<sup>585</sup> Vgl. Walther aaO, S. 489.

<sup>586</sup> BArch DY 30 J IV 2/2A/2210.

<sup>587</sup> BStU Findbuch Nr. 46 von 1987. Die dazugehörige kopierte DIN A6-Karteikarte enthält unter der Rubrik >Verweise< den Hinweis: siehe Arbeitsprotokoll J IV 2/2A/ 2989 – 2991. Die Liste >Über das IT (Informations-Technik)-System bestellbare Bände< zeigt unter der Signatur DY 30/ J IV 2/2A die Hinweise: Alle Aktenbände, Fiches: bis 1.983 (1982). Eine aktualisierte Liste hängt im Raum >Zwischenlagerung<, danach sind Fiches bis zur Nr. 3.265 erstellt worden.

auf westdeutsche Autoren genommen werden. Weitere Einzelheiten des Kongresses hat Joachim Walther 1996 veröffentlicht.<sup>588</sup>

Stiftung Archiv der Akademie der Künste (SAdK)

In der dortigen >Archivabteilung Literatur< sind im Januar 2002 über Grass zwei Findbücher, Bd. 1.1 und 1.2, vorhanden.<sup>589</sup> Enthalten sind Manuskripte, Arbeitstagebücher, Korrespondenz, graphische Arbeiten, Materialsammlungen, Dokumente, Fotografien und Druckschriften, die von 1950 bis zum 31. Dezember 1989 entstanden sind. Ein Schwerpunkt ist die Materialsammlung zu Themen wie Politik und Wahlkampf. Hier ist das Werkmanuskript zu >Ein weites Feld< noch nicht vorhanden. Die Unterlagen unter der Sig.-Nr. 2141<sup>590</sup>, PEN-Zentrum Bundesrepublik Deutschland, bestehen aus Rundschreiben, Offenen Briefen, Tagungsprogrammen, Zeitungsartikeln, Darmstadt, 1988–1989. In den Unterlagen befindet sich der 21. Rundbrief des PEN vom 14. März 1988, in dem unter anderem „die sofortige Freilassung von Krawczyk und Freya Klier<sup>591</sup> ... gefordert“ wird. Der 23. Rundbrief vom 20. Dezember 1988 enthält u. a. einen umfassenden Bericht über einen Besuch bei dem Sowjetischen Schriftstellerverband. Nach dem 25. Rundbrief vom 27. Juli 1989 kandidierte als Beisitzer zum Präsidium Hans Joachim Schädlich, erhielt aber mit 25 Stimmen nicht die erforderliche Mehrheit.<sup>592</sup>

In einem Fachgespräch mit der Archivarin Elisabeth Unger erhielt der Verfasser ein Findbuch zu Paul Wiens (Kap. 7.2.10), dessen Inhalt aber nichts über eine Beziehung zu Grass erkennen ließ.

### **7.7 poets, playwrights, essayists, editors, novelists (PEN-Club)**

Auch die internationale Schriftstellervereinigung PEN Deutschland wurde vom MfS beeinflusst. 1951 spaltete sie sich in ein >Deutsches P. E. N.-Zentrum der Bundesrepublik< und ein >P. E. N.-Zentrum Deutsche Demokratische Republik<, deren Mitglied auch Christa Wolf 1964 war.<sup>593</sup> Am 4. September 1995 schlägt Grass eine paritätisch aus Ost und West besetzte Kommission vor, um die umstrittene Vereinigung der beiden deutschen PEN-Zentren vorzubereiten. Der Präsident des Ost-PEN, der Literaturwissenschaftler Dieter

---

<sup>588</sup> Walther aaO, S. 738.

<sup>589</sup> Unger, Elisabeth. Findbuch zum Bestand Günter Grass. Berlin 1998

<sup>590</sup> Ebd. Findbuch 1.2, S. 384.

<sup>591</sup> Gemeint sind der Liedermacher, Schriftsteller und Dissident Stephan Krawczyk (1955) und die Bürgerrechtlerin Freya Klier (1950).

<sup>592</sup> Vgl. SAdK, Findbuch 1.2.

<sup>593</sup> Vgl. Walther aaO, S. 804.

Schlenstedt, ehemals Kontaktperson des MfS, betont in der gleichen dpa-Meldung, der Fall der Schriftstellerin Monika Maron ist nicht nur ein Stasi-Problem der DDR, sondern sei ein grenzüberschreitendes.<sup>594</sup> Zu den Gesprächspartnerinnen von Grass gehörte auch Christa Wolf (97), und so weist Grass am 7. September 1995 in einem Brief an sie darauf hin, dass der West-P.E.N. „auf unflätige Weise seine Absage formuliert“ hat, am Literarischen Colloquium teilzunehmen. Grass sagt zur Haltung der übrigen Anwesenden, „seit Jahren habe ich ein solches kollegiales Miteinander nicht mehr erlebt.“<sup>595</sup>

1998 kommt die Vereinigung zustande. Im April 2002 wird der Schriftsteller Johano Strasser (1939) neuer Präsident des deutschen PEN-Clubs.<sup>596</sup>

### 7.8 Erlaubte und unerlaubte DDR-Besuche von Grass

Am 16. August 1961 reiste Grass zu Erwin Strittmatter (s. Kap. 7.2.9).

Zu der am 8. Februar 1962 stattfindenden Schriftstellertagung der Evangelischen Akademie Berlin-Brandenburg wird Grass auf Wunsch des Schriftstellers Johannes Bobrowski eingeladen, erhält aber keine Aufenthaltsgenehmigung.<sup>597</sup>

Im November 1964 nimmt Grass an der 7. Tagung der „Weimarer Akademie“ teil.<sup>598</sup>

Obwohl 1977 vom MfS empfohlen wurde, gegen Grass eine Einreisesperre zu verfügen, gab es im nächsten Jahr eine weitere Reise. Am 20. Januar 1978 reiste Grass zu dem Schriftsteller Klaus Schlesinger (s. Kap. 7.3). Wenn nun bis jetzt die 500-Seiten Grass-Unterlagen nicht eingesehen werden können, so ergibt sich indirekt auf dem Weg über den Schriftsteller Joachim Walther eine Teil-Einsicht. Ein Beobachtungsbericht, der „auf die Minute genau jede Bewegung“ registrierte, wird von dem Besuch am 20. Januar 1978 wiedergegeben: „>11.35 Uhr wurde das Objekt nach Verlassen der Güst Bhf. Friedrichstr. in der Georgenstraße zur Beobachtung aufgenommen. >224135< trug einen leicht gefüllten Stoffbeutel bei sich. Am Buchladen unter der Bahnhofsbrücke begrüßte er eine dort wartende weibliche Person mit Kuß und Umarmung. Dabei handelt es sich um die bekannte Verbindung >Zeile<. Nach ca. 20 Sekunden wurde >224135< von einer männlichen Person und einer weiblichen Person mit Handschlag begrüßt.< ... Die Beobachtung von Günter Grass wurde 21.45 Uhr nach Passieren des Grenzübergangs beendet ...“<sup>599</sup>

<sup>594</sup> Vgl. dpa-Meldung vom 4. September 1995, 0.27 Uhr. In: Negt aaO, S. 51 und Walther aaO, S. 722-724.

<sup>595</sup> Grass, Briefe. In: Negt aaO, S. 476.

<sup>596</sup> böt In :Tsp aaO, S. 26.

<sup>597</sup> Vgl. Haufe aaO, S. 65.

<sup>598</sup> Ebd. S. 91.

<sup>599</sup> Walther aaO, S. 333 und BStU, ZA, AOP 12438/83, Bd. 4, Bl. 86.

Zu einem >Internationalen Schriftstellergespräch< in Berlin/Ost im Mai 1987 wird Grass eingeladen, nimmt aber aus persönlichen Gründen nicht teil. (s. Kap. 7.6)

Am 18. und 19. Juni 1988 erfolgt ein in Abständen stattfindendes Treffen zwischen den Leitungen der beiden deutschen Schriftstellerverbände in der DDR. Zu führenden Funktionären des Schriftstellerverbandes der DDR „äußerte der bekannte BRD-Schriftsteller Günter Grass unter anderem, dass es seiner Meinung nach auch mit den Beziehungen zwischen >Kollegen< in beiden deutschen Staaten nicht gut bestellt ist. Als Beispiel führte er einen im ND veröffentlichten Artikel zu Fuchs an.“<sup>600</sup> Ein Einflussnahme-Indiz zeigt eine Äußerung des DDR-Politikers Klaus Höpcke in einem Vortrag im März 1988, Fuchs sei ein Mittelsmann westlicher imperialistischer Geheimdienste.<sup>601</sup> Bereits im November 1976 heißt es in einem Stasi-Bericht von einem Mittelsmann des MfS, „ich habe die Vermutung, dass Fuchs maßgeblich an der Übermittlung des Schreibens von DDR-Schriftstellern an Massenmedien der BRD beteiligt war ...“.<sup>602</sup> 1983 war dem MfS bekannt, dass Fuchs neben anderen in französischen Zeitschriften publizierte.<sup>603</sup>

Die DDR entschied in Einzelfällen unterschiedlich über Reisegenehmigungen. Im gleichen Jahr 1988 wurde Grass eine Einreise zusammen mit dem Jazzmusiker Günter Sommer untersagt (s. Zeittafel).

---

<sup>600</sup> Fuchs, Monographien, aaO, S. 251. Alleine für diesen Grass-Beleg der HA XX/9 vom 29. Juni 1988 >Über die Aktivitäten von Feindpersonen zur Störung der Kulturpolitik der Partei< mussten erst 250 Seiten dieses Werkes von Fuchs gelesen werden, da es naturgemäß in diesem als Roman verkleideten Stasi-Bericht kein Personenregister gibt.

<sup>601</sup> Walther aaO, S. 67 und BStU, ZA.

<sup>602</sup> Fuchs aaO, S. 460.

<sup>603</sup> Vgl. Walther aaO, S. 117 und BStU, ZA.